



Inland.

Berlin, 25. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Königl. niederländischen Rittmeister und Adjutanten Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande, Baron van der Duyn den rothen Adler-Orden dritter Klasse; und dem Landrath des Kreises Rheinbach, im Regierungsbezirk Köln, von Imhoff, den Charakter als Geheimen Regierungsrath zu verleihen; so wie den Instrumentenmacher Berndt zu Breslau zum Hof-Instrumentenmacher zu ernennen.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, so wie Höchstderen Kinder, die Prinzessinnen Louise und Marie, sind von St. Petersburg hier angekommen.

(Militär-Wochenblatt.) v. Tippelskirch, Hauptm. v. 6. Inf. Regt., zum Major, Hoffmann, v. Salisch I., Pr. Lt. von dems. Regt., zu Hauptl. und Komp. Chef, v. Contrady I., v. Wicke, Sec. Lt. von dems. Regt., zu Pr. Lt., v. Kleist, Hauptm. vom 11. Inf. Regt., z. Major und Komdr. des 2. Bat. 22. Landw. Regts. ernannt, Schwingler, P. Fähnrl. vom 11. Inf. Regt. der Char. als Sec. Lt. beigelegt, v. Asimont, Gr. Schwerin, P. Fähnrl. vom 4. Hus. Regt., zu überz. Sec. Lt., ersteren mit Verlegung zum 24. Inf. Regt., Hauenschild, P. Fähnrl. (m. Sec. Lt. Char.), v. Westphal, P. Fähnrl. vom 22. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lt. ernannt, v. Lédres, P. Fähnrl. von dems. Regt., der Char. als Sec. Lt., Flach, Sec. Lt., aggr. dem 6. Komb. Res. Bat., der Char. als Pr. Lt. beigelegt, v. Rosen, Major u. Plasmajor in Kofel, nach Köln versetzt, Kaempfe, Hauptm. a. D., zuletzt im 20. Inf. Regt., zum Plasmajor in Kofel, Kolerow, Sec. Lt. von der 5. Art. Brig., z. Pr. Lt. der Feuerw. Abth. ernannt und der 4. Art. Brig. aggregirt, Bar. v. Buddenbrock, v. Willich, v. Sowinski, Wegner, v. Bentkowski, Thilo, Bar. v. Troilo, Schmidt, aggr. Sec. Lt. von der 5. Art. Brig., den 10. Wegner mit Verlegung zur 5. Art. Brig., v. Gaffron, v. Schweinichen II., v. Schelha, v. Schirmann, v. Garczynski, aggr. Sec. Lt. von der 6. Art. Brig., zu Art. Offizieren ernannt, v. Köckritz-Friedland, v. Biczynski, Port. Fähnrl. von der 5. Art. Brig., letzteren mit Verlegung zur 7. Art. Brig., Tomitius, Le Bauld de Vans, v. Potenz, P. Fähnrl. von der 6. Art. Brig., zu aggr. Sec. Lt. mit Inf. Gef. ernannt. — Bei der Landwehr: Haertel, Seconde-Lieutenant vom 1. Bataillon 7., ins 3. Bat. 6. Regts., Burscher, Sec. Lt. vom 1. Bat. 10., ins 1. Bat. 18. Regts., v. Preitwisch, Beyer, v. Ohlen & Adlerskron, Sec. Lt. vom 1. Bat., Büttner, Sec. Lt. vom 2. Bat., v. Frederici gen. Steinmann, Hapel, Sec. Lt. vom 3. Bat. 10. Regts., zu Pr. Lt. ernannt, v. Mikusch, Sec. Lt. vom 1. Bat., Foelzel II., Sec. Lt. v. 2. Bat. 22. Regts., zu Pr. Lt., Kulich, Pr. Lt. vom 3. Bat. 22. Regts., zum int. Comp. Führer, Meier, Feldw. von dems. Bat., zum Sec. Lt. ernannt, Köllner, Sec. Lt. vom 1. Bat. 10., ins 1. Bat. 13. Regts. versetzt, v. Schmiedebereg, Sec. Lt. vom 4. Kür. Regts., Scheider aus. Dresler v. Scharfenstein II., Pr. Lt. vom 10. Inf. Regt., mit Aussicht auf Civilversorg. und Pension der Abschied bewilligt, v. Ohlen u. Adlerskron, Sec. Lt. vom 6. Hus. Regts., Scheider aus. Kalisch, Hauptm. u. Chef der 4. Inval. Comp., als Major mit der Comp. Unif. mit den vorsch. Abz. f. B. u. seinem bish. Gehalt u. Servis als Pension, der Abschied bewilligt, Wichmann, Major u. Komdr. des 2. Bat. 22. Regts., als Oberst-Lieut. mit der Regts. Unif. mit den vorsch. Abz. f. B. u. Pension der Abschied bewilligt.

Z Berlin, 23. Septbr. Jemehr die Freihandelsfrage eine allgemeinere europäische Bedeutung gewinnt, um so richtiger entfaltet sich auch die Literatur auf diesem Gebiete. Außer den Engländern und Deutschen, welche schon seit Jahren die Freihandelsfrage in mehreren Werken auf das Gründlichste und Ausführlichste erörtert haben, sind es jetzt namentlich die Franzosen, welche sich diesem Gegenstande der national-ökonomischen Wissenschaft zuwenden. Eine sehr interessante Erscheinung auf diesem Gebiete ist die Schrift von Friedrich Bastiat, betitelt „die Trugschlüsse der Schutzzöllner gegenüber der gesunden Handelspolitik.“ Von dieser Schrift ist so eben eine durch Herrn Noback, Direktor unserer Handelsschule, veranstaltete Uebersetzung erschienen. Herr Bastiat behandelt in 22 Kapiteln die Grundsätze des Schutzesystems und des Freihandels. Die Schrift ist in sehr lebendiger und anregender Weise abgefaßt. Kurze schlagende Gegensätze, ein leichter humoristischer Ton und eine Menge frappanter Beispiele aus dem praktischen Leben verleihen derselben einen eigenthümlichen Reiz für die Leser. Der Verfasser verhandelt mit seinen Gegnern öfter in Gesprächsform, führt dieselben redend ein und deducirt ihnen die Unhaltbarkeit ihrer Aufstellung. Alle Fragen werden einzeln und abgerissen behandelt, so daß manche Wiederholungen unvermeidlich sind. In solcher Weise werden in verschiedenen Kapiteln die Frage über die Handelsbilanz, über die Differentialzölle, über die Reciprocität, über die absoluten Preise, über die Erhöhung des Arbeitslohns durch den Schutzzoll erörtert. Wir begnügen uns damit, hier zur Charakteristik des Buches theils referirend, theils citirend einige Stellen desselben mitzutheilen. Herr Bastiat will nicht die Aufhebung aller Zölle. Wir wollen, heißt es, der Regierung ihre Steuern lassen; wir möchten nur gern die Regierten davon abbringen, daß sie sich unter einander besteuern. Die Douane soll nicht in den Händen der Produzenten ein Mittel der Veraubung sein, aber sie kann eben so gut Einnahmequelle für den Fiskus sein, als jede andere. Der Produzent wünscht beschränkte Konkurrenz und unbeschränkten Absatz; das Interesse des Konsumenten ist, daß das Angebot der Waare groß und die Nachfrage gering sei. Als Produzenten haben wir sämmtlich antisociale Wünsche, und wenn die Wünsche der Produzenten erfüllt würden, so müßte die Menschheit wieder in Barbarei zurückfallen. Die Handelsbeschränkung hat den eingestanden Zweck und die anerkannte Wirkung, daß sie die Arbeit vermehrt und daß sie theuert, d. h. Seltenheit der Produkte erzeugt. Den beschränkenden Gesetzen werde ich jederzeit dies Dilemma stellen: entweder räumt ihr ein, daß ihr den Mangel hervorbringt, oder ihr räumt es nicht ein. Wenn ihr es einräumt, so bekennet ihr damit, daß ihr dem Volke alles Uebel anthut, was ihr ihm anthun könnt. Wenn ihr es nicht einräumt, so leugnet ihr, daß ihr das Angebot beschränkt, die Preise vertheuert und den Produzenten begünstigt habt. Im ersten Falle seid ihr schädlich, im zweiten wirkungslos; nützlich könnt ihr nicht sein. Der Schutzzoll ist eine Auflage, die gegen das ausländische Produkt gerichtet ist, aber auf den inländischen Konsumenten zurückfällt. Derselbe könnte sehr wohl die Formen einer direkten Steuer annehmen, die der Staat im Voraus erhebt und unter die begünstigten Industriezweige vertheilt. Wenn aber das Schutzesystem diese Form annähme, würden wir nicht lachen, wenn Jemand sagt: wir bezahlen mehr als eine Milliarde Steuern für Armee, Flotte, Justiz, Staatsschulden, öffentliche Arbeiten u. s. w.; wäre es nicht gut, wenn der Staat uns eine zweite Milliarde abnähme, um die armen Besitzer der Eisenhämmer, die armen Aktionäre von Anzin, die unglücklichen Eigenthümer der Wälder, die nützlichen Stockschfänger zu unterstützen. Höchst interessant ist, was Herr Bastiat S. 90 über den Widerspruch sagt, welcher darin liegt,

daß man durch Beförderung der Transportmittel die Waaren billiger zu machen sucht und sie zugleich durch Schutzzölle wieder vertheuert. Wahrhaftig, äußert er, ich muß mich fragen, wie uns der Wahnsinn hat bemeistern können, viele Millionen auszugeben, um die natürlichen Hindernisse zwischen Frankreich und Belgien zu zerstören und zugleich viele andere Millionen zu zahlen, um künstliche Hindernisse an deren Stelle zu setzen. Ein belgisches Produkt kostet in Brüssel 20 Fr., und in Paris wegen des Transports 30 Fr. Dasselbe Produkt kostet, in Paris gefertigt, 40 Fr. Was thun wir nun? Zuvörderst legen wir auf das belgische Produkt einen Zoll von mindestens 10 Fr., um seinen Preis mit den Transportkosten zu dem Pariser Preise hinauf zu treiben. Dieser Transport von Brüssel ist sehr theuer. Bauen wir für 200 bis 300 Millionen eine Eisenbahn, so haben wir ihn um die Hälfte billiger, so daß das belgische Produkt in Paris nur 35 Fr. kostet. Dasselbe Resultat wird erreicht, wenn man den Eingangszoll auf 5 Fr. herabsetzt, wobei die 200 Millionen der Bahnkosten und ein großer Theil der Kosten der Zolllinie erspart wird. Aber, sagt man, der Schutzzoll ist notwendig, um die Pariser Industrie zu schützen. Meinethalben, aber dann zerstört seine Wirkung nicht durch eure Eisenbahn. Denn wenn ihr darauf besteht, daß das belgische Produkt, gleich dem Pariser, 40 Fr. koste, so müßt ihr den Zoll auf 15 Fr. erhöhen. Dann aber frage ich, welchen Nutzen noch die Eisenbahn hat? In gleicher Weise werden die Irrthümer der Handelsbilanz, die Widersprüche in der Festhaltung absoluter Preise vor Augen geführt. Im letzten Kapitel erklärt sich der Verfasser mit Energie gegen den Mißbrauch der Metaphern, Invasion, Ueberschwemmung und Tribut, womit die Schutzzöllner nicht wenig zur Befestigung von Vorurtheilen beitragen. Man braucht bereits, heißt es, Tribut und tributpflichtig, synonym mit Kauf und Käufer, während diese Worte so verschieden von einander sind, wie Tausch und Diebstahl. Lieber will ich sagen hören: Kartusch hat einen Koffer erbrochen und sich 1000 Rthlr. gekauft, als unsere ehrenwerthen Deputirten sagen hören: Wir haben Deutschland den Tribut für 1000 Pferde bezahlt, die es uns verkauft hat. Es ist doch ein Unterschied, ob mir Jemand die Hand an die Gurgel legt und 100 Fr. abfordert, oder ob ich freiwillig Jemand 100 Fr. gebe, der mir die Waaren anbietet, die ich brauche und wünsche. — Aus den vorstehenden Mittheilungen werden unsere Leser einen Einblick in die sehr lehrreiche Schrift des Herrn Bastiat erhalten haben. Der Verfasser ist bescheiden genug, seine Leser nicht belehren und überzeugen zu wollen; er will nur Zweifel in ihnen erwecken und sie dahin bringen, daß sie schwanken.

*** Berlin, 24. Septbr. Die Angelegenheit des Herrn Raveaux aus Köln ging bekanntlich in letzter Instanz an den hiesigen Cassationshof. Dieser hat jetzt sein Urtheil gesprochen, und da dasselbe wegen der Konsequenzen auch für andere Fälle wichtig ist, so theile ich Ihnen dasselbe vollständig mit. Es lautet nämlich nach vorangegangener Geschichtserzählung wörtlich wie folgt: „In Erwägung, die vorläufigen Einreden betreffend, daß der verweigerte Ausspruch eines Debitverbotes nur das Imprimatur in seinen gesetzlichen Folgen aufrecht erhält, (Gesetz vom 18. Oktober 1819, Artikel 6 Nr. 4, und Instruction vom 23. Februar 1843, § 11. Nr. 2) nicht aber jede Verantwortlichkeit unbedingt ausschließt, daß mithin die bezogene Entscheidung des Obergerichts kein gesetzliches Hinderniß des gerichtlichen Verfahrens sein könnte, und eben so wenig ein in den Instanzen genomener abweichender Antrag den Recurs des öffentlichen Ministeriums unannehmbar macht; in Erwägung zur Hauptsache und zwar zum ersten Cassationsmittel, daß die Frage: ob der rheinische Appellationshof den § 7 des Bundesstagsbe-

schlusses vom 20. September 1819 verlegt habe? nach dem Stande der Gesetzgebung zur Zeit des Urtheils zu prüfen ist, daß demnach die Frage: ob die zur Zeit des Urtheils noch nicht vorhandene Declaration vom 8. April 1847, in Straffachen rückwirkende Kraft habe, in dem hier vorliegenden Falle keiner speziellen Erörterung bedarf; in Erwägung, daß das Censurgesetz vom 18. Oktober 1819 in Vollziehung des Bundestags-Beschlusses vom 20. September 1819 erlassen, letzterer als ein integrierender Theil des ersteren publicirt worden ist; in Erwägung, daß der § 7 dieses Beschlusses schon deswegen auf eine Verantwortung der Bundesversammlung gegenüber nicht beschränkt werden kann, weil Verfasser, Herausgeber und Verleger überhaupt nicht der Bundesversammlung unmittelbar, sondern nur den betreffenden Landesbehörden verantwortlich gemacht, die Maßregeln zur Aufrechterhaltung des Beschlusses der Regierung jedes Staates anheim gestellt sind; in Erwägung, daß demgemäß die Regierung jedes einzelnen Bundesstaates eben so befugt als verpflichtet war, die Befreiung von Verantwortlichkeit für den Gesamtumfang der Staaten des Bundes von gewissen gesetzlichen Bedingungen abhängig zu machen; in Erwägung, daß die preussische Regierung dieses Recht durch das Gesetz vom 18. Oktober 1819 und die im Artikel XIII. desselben gegebene Vorschrift ausgeübt hat, und die hier zugesicherte Befreiung von Verantwortlichkeit nicht in dem Urtheile der sämtlichen anderen Bundesstaaten wirkungslos sein konnte, ohne der ausgesprochenen Absicht des Bundes-Beschlusses entgegenzutreten, nur theilweise illusorisch zu werden; in Erwägung, daß die Ausübung des Rechtes eine Anerkennung gleicher Rechte jedes anderen Bundesmitgliedes einschließt, und die Bestimmung des § 6 des Bundesbeschlusses gerade deswegen nothwendig wurde, weil im ganzen Bereiche der Bundesstaaten, bei befolgter Vorschrift der Landesgesetze des betreffenden einzelnen Staates nicht mehr gegen die Person, sondern nur noch gegen die Schrift Maßregeln zulässig sind; in Erwägung, daß dem Kassationsverlagten weder eine Uebertretung der Censurgesetze des Druck- und Verlagsortes, noch ein begangenes gemeines Verbrechen, sondern gerade nur die ansehnlich staatsgefährliche Tendenz seiner Schrift zum Vorwurfe gemacht wird, welche durch eine ordnungsmäßig erlangte Censurbilligung und ertheilte Druckerlaubnis als nicht vorhanden anerkannt wird; in Erwägung, daß es hiernach nur noch darauf ankommt, ob die Eigenschaft des Kassationsverlagten als preussischer Unterthan den ihm durch das Gesetz des Druckortes zugesicherten Censurschutz und die in § 7 des Beschlusses vom 20. September 1819 versprochene Befreiung von Verantwortlichkeit zerstören oder verringern könne? in Erwägung, daß eine Verantwortlichkeit aus dieser Eigenschaft allerdings insofern hervorgehen könnte, als ein preussisches Verbotssatz den Einländern Verlagsverträge innerhalb des Gebietes der übrigen Bundesstaaten untersagte, daß jedoch weit entfernt von einem solchen Verbot das Gesetz vom 18. Oktober 1819 Nr. XI. unbedingt den Debit aller in den Bundesstaaten verlegten Schriften erlaubt, und durch die im Artikel XIII. für einige Ausnahmefälle festgesetzte Polizeistrafe ebenfalls die Regel anerkannt wird; in Erwägung, daß mithin, so wie der Bewohner eines anderen Bundesstaates bei einem Verlage in Preußen durch das preussische Gesetz, so auch der Preuze durch das Gesetz des Bundesstaates bei einem Verlage in dessen Bereiche völlig gesichert sein muß, und insbesondere in der anerkannten Nothwendigkeit einer Reciprocität und Solidarität die Veranlassung zu dem Bundesbeschlusse vom 20. Septbr. 1819 und zu gemeinschaftlichen Maßregeln vorlag, wogegen, wenn jedes der unter sich mehrfach abweichenden Landesgesetze auch nur für sein Territorium hätte Wirksamkeit haben sollen, gar nicht von einer Gemeinschaftlichkeit des Censurgesetzes, sondern eben so wie früher nur von Privilegien, durch einzelne Staatsregierungen ertheilt, hätte die Rede sein können; in Erwägung zum zweiten Kassationsmittel: daß dasselbe durch die Ausführung zum ersten seine Erledigung findet, daß es insbesondere weder nach Nr. XI. des Gesetzes vom 18. Oktober 1819, noch nach irgend einem späteren Gesetze zu Verlagsverträgen mit Buchhändlern im Bereiche der Bundesstaaten der Genehmigung oder Druckerlaubnis irgend eines inländischen Censors bedarf, vielmehr aus der Zusammenstellung der Artikel I, II, VII, XI, XII und XVI des Censur-Edikts das Gegentheil hervorgeht, daß mithin auch von Täuschung dieses inländischen Censors und Erschleichung seiner Erlaubnis durch unerlaubte Mittel nicht die Rede sein kann, die Befolgung dieses für den speziellen Fall allein anwendbaren Gesetzes jeden Vorwurf einer formellen Gefährlichkeit ausschließt: Aus diesen Gründen: Verwirft der königl. Revisions- und Kassationshof den gegen das Urtheil des rheinischen Appellationshofes vom 4. November 1846 ergriffenen Kassations-Rekurs und spricht den Kassationsverlagten auch von den ferneren Kosten frei. gez. Sethe. gez. Wück.

— Interessant ist es gewiß, daß hier oder vielmehr in Charlottenburg ein Comité zusammengereitet ist, um zum Schutz Sr. Heiligkeit des Papstes aus ausgedienten Militärs ein Freikorps zu bilden. Es kommt gar nicht darauf an, daß der Gedanke rea-

listet werde, der Gedanke an sich ist bereits interessant genug. — Der Maler Kaulbach wird in Kürze wieder nach München abgehen, um die Skizze zu seinem zweiten Frescobilde im Museum zu entwerfen. — Unser wackerer Musiker Josef Gungl geht mit seinem Orchester auf einer Kunstreise zunächst nach Hamburg.

† Berlin, 24. Sept. Dem Professor Vellermann werden die Gymnasialen zum grauen Kloster einen Fackelzug zum Antritt als Direktor des genannten Gymnasiums veranstalten. — Professor Krause hat in Wien wieder einen Rückfall seines Nervenfiebers bekommen. Se. Majestät der König haben unsern Gesandten daselbst, Graf v. Arnim, beauftragt, dem Kaiserlichen Hofe auf alle mögliche Weise seine Unterstützung angedeihen zu lassen. — Das Gerücht über die verschiedenen Aenderungen in unsern höhern Stellen ist mehr im Zunehmen, und doch versichern andererseits sonst wohl unterrichtete Männer, daß nur die Ernennung des Ministers v. Bodelschwingh zu einer mehr centralen Stellung und der Rücktritt des Ministers v. Thile gewisse Thatsachen seien. Eben so ernst ist man mit Combinationen über den Termin der Einberufung und über die Vorlagen an unsere Ausschüsse beschäftigt. Wahrhaft lächerliche Gerüchte, z. B. daß der König gleich nach seiner Rückkehr den Ausschuss Beauftragter einer größeren Staatsanleihe versammeln wolle und so fort, scheinen aber eher darauf hinzuweisen, daß die königliche Entscheidung in Bezug der Einberufung der Ausschüsse noch nicht so bekannt geworden ist, als man vielfach behauptet wird.

* Posen, 19. Sept. In politischer Hinsicht ist jetzt hier Alles still; auf die außerordentliche Spannung ist eine eben so große Abspannung gefolgt; selbst die Posen so nahe berührenden Prozeß-Verhandlungen in Berlin haben das Interesse verloren, nachdem man durch dieselben ein allgemeines Bild der stattgehabten Umtriebe erhalten hat und sie nun eigentlich bis zum Schluß, wo die Erkenntnisse werden publicirt werden, nichts Neues mehr erwarten lassen. Viele haben sich durch die Aufklärungen, welche die Prozeßverhandlungen über die Pläne der Verschwörern verbreitet haben, sehr getäuscht gefunden, indem sie bestimmt erwarteten hatten, daß die früher verbreiteten Gerüchte von Gift und Mord, kurz einer gegen die deutsche Bevölkerung beschlossenen sicilischen Vesper, an welche sie sich geglaubt hatten, durch dieselben volle Bestätigung finden würden, und sie scheinen nun fast mißmuthig zu sein, daß die Andeutungen, welche die Ankündigungen in ihren allgemeinen und speziellen Theilen darüber enthält, zuletzt nur auf allein stehende und gelegentliche Aeußerungen einzelner untergeordneter Theilnehmer an der Verschwörung sich gründen und durchaus nicht im eigentlichen Plane der Verschwörung lagen. — Seit einiger Zeit liegt auch in den hiesigen Buchhandlungen die bei Carl Lindow in Berlin erschienene Schrift: „Ueber die polnische Sache, insbesondere die der preussischen Polen. Durch die Verhandlungen des vereinigten Landtages vom 5. Mai und den gegenwärtigen Polenprozeß hervorgerufen“ aus, ohne jedoch besondere Beachtung zu finden. Man ist dieser Art, nur von Partei-Interessen diktierten Polentexten endlich überdrüssig. Uebrigens führt der Verfasser, wie alle andern ähnlicher Schriften, gleichfalls auch gleichsam als Beglaubigungsformel für seine angemaßte Richterkompetenz an: „daß er geraume Zeit unter Polen gelebt und Veranlassung gefunden habe, mit ihnen und ihrer Sache genauer bekannt zu werden.“ Es kommt nun allerdings, wenn wir ihm glauben müssen, darauf an, in welcher Stellung er ihnen gegenüberstand und ob ihm diese erlaubte, seine mitgebrachten Vorurtheile zu berichtigen — dies zugleich anzuführen hätte er nicht vergessen sollen, um so mehr, als er einen großen Theil seiner Argumente aus sehr verdächtigen Quellen, wie „Brezas's Schriften“, „Ueberblick der Verhältnisse in Galizien und Polen im Jahre 1846, Leipzig bei Hinrichs“ und „Aufschlüsse über die jüngsten Ereignisse in Polen, Mainz bei Kirchheim“ geschöpft hat. — Am meisten zieht jetzt die nun beginnende Ernte der Herbstkartoffeln die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Wie es scheint, bestätigen sich die letzten Befürchtungen nur zu sehr: auf einzelnen Aekern ist ein großer Theil schon in der Erde in Fäulniß übergegangen und der übrige zeigt seine Krankhaftigkeit durch seine schorfige Haut; auf andern finden sich nur 5—6 Kartoffeln an jeder Staude, und auf wieder andern sind sie ganz ungewöhnlich klein, weil sie, seitdem das Kraut zu trocknen angefangen, nicht mehr gewachsen sind. Im Ganzen läßt sich jedoch weder über den Ausfall an Quantität noch Qualität jetzt schon ein bestimmtes und allgemeines Urtheil fällen, sondern man wird erst das Ende der Ernte und weitere Nachrichten aus der Provinz erwarten müssen, nur läßt sich wohl voraussehen, daß wir kaum auf eine Mittel-Ernte rechnen dürfen. Dessenungeachtet würde man hier jedoch die Erneuerung des Brennverbots, wofür sich bereits wieder mehrere Stimmen erhoben haben, und mit dem uns die Post, Btg. neulich sogar bereits beschenkt wissen wollte, nicht willkommen heißen, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß dadurch für die menschliche Ernährung nicht besser ge-

sorgt wird; wohl aber der Betrieb unserer Landwirthschaft bedeutend leidet.

* * * Posen, 23. Septbr. Am letzten Sonntag wurde die große Parade der hiesigen versammelten 10ten Division auf dem Exercierplatz bei Dembsen abgehalten. Schönes Wetter begünstigte diese Reue, nachdem die Tage vorher starkes Regenwetter gewesen, wonach die im Bivouak sich gegenüberstehenden Truppen vorgestern zu leiden hatten; die übrigen Truppen waren jedoch in ihre Quartiere zurückgekehrt, da die allgem. Bivouaks wegen der großen Krankenzahl der Division's General abbestellt hatte. Im Laufe dieser Woche finden ausgedehnte Körper- und Feldmanöver der vereinten Division statt; den 25ten ist der Schluß der Uebungen, und den 26ten werden die Reserven in ihre Heimath entlassen. Die Uebungen der 10ten Division, welche bei Bromberg unter Leitung des General-Lieutenant von Wedell abgehalten wurden, sind schon in voriger Woche beendet worden und die Truppen alsdann in ihre neuen Garnisonen gerückt, was durch also jetzt der Regierungsbezirk Bromberg durch den genannten Truppentheil vollständig besetzt ist. Von der Cholera ist jetzt in unserer Stadt sehr viel die Rede, furchtsame Gemüther sind dadurch sehr erregt worden, daß in der Stadt und Umgegend Fälle von rother Ruhr, die schnellen Tod zur Folge hatten vorgekommen sein sollen. Andere berechnen wo möglich die drei Meilen, welche sie von Kiew aus täglich nach Westen zu machen soll, während sie doch nach neueren Nachrichten im südlichen Russland selbst schon zu verschwinden scheint, also vor einem Weitergreifen nach Polen nichts zu besorgen ist. Unser Fieberkrankstand ist aber immer noch sehr bedeutend. In einer hiesigen Kunsthandlung sieht man an den Schaufenstern die Lithographie von Wieroslawski, Dobrowski und Kofinski ausgestellt.

* Münster, 21. Sept. Der Landtagsabgeordnete von Bielefeld ist vorgestern hierselbst, in seiner Vaterstadt, an die so manchen Erinnerungen knüpfen, und wo noch ein jüngerer Bruder als Residentat bei der Regierung angestellt ist, zum Besuche angelangt, und diesen Nachmittag nach Hamm, wo ein anderer jüngerer Bruder Landrath ist, abgereist. Kaum hatte sich die Kunde von der Ankunft des gefürchten Landmanns und Landesvertreters verbreitet, als man beschloß, demselben die Gefühle des Dankes für sein würdiges Verhalten auf dem Landtage öffentlich an den Tag zu legen. Gestern Abend brachte ihn daher ein angesehenes Theil unserer Bürgerschaft ein feierliches, ständchen Eine unübersehbare Menschenmasse hatte sich dem Zuge angeschlossen und als nach dem Aufhören der Musik Einer hervortrat und dem wahrhaften Vertreter des Rechts ein Begehr brachte, wollte der lärmende Jubel der Menge gar kein Ende nehmen. Hr. v. Bielefeld, welcher alle öffentlichen Ehrenbezeugungen haßt und ihnen noch immer, oft mit Hintansetzung der Höflichkeitssichten, ausgewichen ist, ließ sich übrigens nicht lehen. — Bei der kürzlich stattgefundenen Erbschaft für 14 ständemäßig ausschreibende Stadtverordnete hat die reaktionäre Partei einen vollständigen Sieg über das junge Münster davongetragen und so die durch die Nichtwahl der Wahlung des Deputierten v. Df. zum Magistratsmitgliede erzielte Niederlage vollständig ausgewetzt. Das junge Münster blieb bei den Wahlen nur in einer geringen Minorität und es würde sogar gesagt haben, wenn ihm unsere protestantischen Mitbürger zu Hülfe gekommen wären. Bei der Wahl der Stadtverordneten aus dem Beamtenstande waren allein 16 katholische Geistliche erschienen, aber weder ein protestantischer Geistlicher noch sonst ein protestantischer Beamter. Ein solcher Indifferentismus verdient den lautesten Tadel.

Machen, 21. September. Die Section für Geologie und Mineralogie hatte für heute einen Ausflug nach den benachbarten Ortschaften Sieberg und Eschweiler beschlossen, um die dortigen zahlreichen Gruben und sonstigen Establishments für Bearbeitung der Metalle zu besichtigen. Nach 5 Uhr brachte die Eisenbahn die geehrten Gäste nach Machen zurück. Währenddessen hatten die übrigen Sectionen sich mit der Erörterung der interessantesten Fragen beschäftigt. In der Section für Botanik, Land- und Forstwirtschaft wurde unter Andern ein von Herrn Dr. Schultze-Schulzenstein in Berlin eingesandter Aufsatz über eine neue Pflanz, Erysibe phosphorea vorgelesen, welche die Ursache des nächtlichen Leuchtens am faulen Holze sein soll. Hr. Oberförster Biermans setzte den gestern abgebrochenen Vortrag über Forst-Kulturen fort, wobei er angibt, wie man auf einem Boden mit dünner Dammerhschicht diese ohne künstliche Düngung vermehren könne, so daß die Wurzelbildung eingesetzter Bäumchen rascher gefördert werde. Die Saat werde am zweckmäßigsten auf Aschenplätzen (in Hasen-Aische) gedeihen, weil darin die meiste angemessene Fruchtbarkeit unterhalten wird. In der Section für Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe hielt Herr Sanitätsrath Dr. Wieg einen Vortrag über Symmische Amputation im Fußgelenke und führte einen glücklichen Fall von Resektion des Oberarms vor. Herr Professor Ehrmann aus Straßburg sprach über Polypen des Kehlkopfs, eine Krankheit, die, wenn auch sehr selten, doch um so wichtiger, als sie ohne Operation

nochwendigsterweise zum Tode führt. Herr Prof. Stros-
meyer und Herr Prof. Rour meinten, daß die von
Herrn Dr. Schumann ausgeführte Operation zu den
brillanteren Vereicherungen des 19. Jahrhunderts ge-
höre. Herr Dr. Weglar sprach über die Nothwendig-
keit einer größeren Betheiligung der Kerkte bei der
medizinischen Gesellschaung und Prof. Stromeyer über
die Anwendung der warmen Bäder nach der Operation
der Nasen-Scheidenfiste. Am Schlusse der sehr inter-
essanten Sitzung trug Herr Instrumentenmacher Lucas
aus Paris mehrere ausgezeichnet gearbeitete Instru-
mente vor. Einde Sektion für Anthropologie und Psychia-
trie sprach Herr Geh. R. Stemmings über Präforia-
Angst. Am 17. Ubr versammelte sich wieder Alles in
dem Lokale der Erholungs-Gesellschaft, in welchem un-
ser gediegener Instrumental-Verein ein Konzert veran-
staltet hatte, welches durch die treffliche Ausführung
einiger grossartiger Symphonien, so wie den schönen
Vortrag eines Klavier-Konzerts durch den wackeren Di-
rigenten des Vereins, den städtischen Musikdirektor Hrn.
v. Dittmann, sich den allgemeinsten Beifall mit Recht
verdiente. Die Zahl der bis jetzt eingetroffenen Mit-
glieder beträgt 584 und nennen wir darunter nachträg-
lich noch die Hrn. Saint-Paul de Sincay, Direktor
aus Paris, Müller, Professor aus Freiburg, Dr. Ruer,
Sanitätsrath und Direktor der Irrenanstalt aus Marx-
berg, von demselben Ort, Müller (Nach. 3.)

Koblenz, 20. Septbr. Heute hielt Se. Maj.
der König Herschau über die hier zusammengezo-
gene 16. Division bei Bassenheim. In Bassenheim
angekommen, stieg der König mit seinem äußerst glän-
zenden Gefolge zu Pferde, überall schallte ihm Freude-
ruf entgegen und nach allen Seiten hin grüßte der
Monarch aufs Freundlichste. Nachdem der König die
Fronte der in Parade aufgestellten Truppen hinabge-
ritten war, besichtigten letztere demnächst in Compagnie-
Front, worauf ein Manöver mit imaginärem Feinde
ausgeführt wurde. Der kommandirende General des
8. Armeekorps, Herr v. Zils, so wie der Graf zu
Dohna, kommandirender General des 1. Armeekorps,
führten, ersterer das 30. Infanterie-Regiment, letzterer
das 8. Jäger-Regiment, als deren Inhaber, persönlich
am Könige vorüber. An der Spitze der Artillerie ritt
Prinz Adalbert, als deren General-Inspekteur. Gegen
1 Uhr fuhr der König hieher zurück, und auf diesem
Rückwege war die Begegnung einer menschenfreundlichen Hand-
lung desselben. Als nämlich der Wagen des Königs
an einem Charabank vorbeifuhr, wurde das daran be-
findliche Pferd scheu, sprang über den Chausseegraben
und warf den Wagen um; sogleich ließ der König an-
halten, half den Leuten persönlich aus, ließ sofort einen
Arzt zur Stelle kommen, und fuhr erst alsdann weiter,
nachdem er vergewissert war, daß die Leute, denen er
von seinen Mundvorräthen einige Erfrischungen reichen
ließ, durch den Sturz keinen Schaden genommen hat-
ten. Heute, am Nachmittage, war große Tafel von
150 Bedienten im hiesigen Residenz-Schlosse und Abends
ist großer Thee auf Schloß Stolzenfels. (Düsseld. 3.)

Brühl, 22. Septbr. Der König kam gestern
Abends um 10 1/2 Uhr mit zahlreichem Gefolge hier an,
und heute Morgens gegen 7 Uhr bewegten sich die
Truppen nach dem Paradeplatze auf den vom hiesigen
Bahnhofs südlich gelegenen großen Stoppelsfeldern. Der
dritte Zug der Eisenbahn brachte 3 Compagnien Kano-
niere aus Köln; die übrigen Truppen zogen aus ihren
Cantonnements in den Dörfern um Brühl, einige 2,
3 Stunden weit, herbei. Dieselben bestanden aus 2
Regimenten Kavallerie, 2 1/2 Regimenten Infanterie, 150
Mann Pionniere und einigen Batterien Artillerie —
im Ganzen ungefähr 6000 Mann. Se. Majestät,
sehr wohl- und rüstig aussehend, verließ um 9 Uhr, von
einem glänzenden Stabe umgeben, das Schloß. Nach
einigen Evolutionen besichtigten die Truppen vor dem
Könige, und um 11 Uhr war die Parade beendet.
Se. Majestät fuhr um halb 12 Uhr nach Altenberg ab
und wird heute Nachmittags gegen 5 Uhr hier zur
Tafel zurück sein.

In einem zweiten Berichte aus Brühl heisst es:
„Jedermann nahm mit Vergnügen das frische und heiz-
tere Aussehen des Königs, so wie die Lebendigkeit sei-
ner Bewegungen wahr. Trotz des schlechten Wetters
bediente sich Allerhöchstderselbe nicht der bereit gehaltenen
Wagen, sondern nahm die Parade zu Pferde ab.
Eine Deputation des kölnischen Universitäts-Bauvereines
hatte die Ehre, zur Audienz gelassen zu werden und
eine von Künstlerhand gezeichnete Bittschrift zu über-
reichen, die Se. Majestät mit größter Freundlichkeit
entgegen zu nehmen geruhten.“ (Köln. 3.)

Köln, 22. Septbr. Heute Mittag 12 Uhr pas-
siren Se. Majestät der König mit kleinem Gefolge in
einem achtspännigen Postzuge auf dem kürzesten Wege
vom Bahnhofe der Bonn-Köln Eisenbahn unsere
Stadt, um der Einweihung des Doms in Altenberg,
der der königl. Munizipal seine Wiederherstellung ver-
dankt, beizuwohnen. Se. Majestät werden zum Diner
in Brühl zurück sein. (Rhein. Beob.)

Deutschland.

Darmstadt, 21. Sept. Zu der gestern hier be-
gonnenen 6ten Haupt-Versammlung des evange-
lischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung ha-

ben sich sehr zahlreiche Theilnehmer von nahe und fern
eingefunden. Vorgestern Abend hatten sich schon 133
angemeldet, darunter außer vielen Notabilitäten unseres
Landes, Prof. Sell aus Bonn, Ober-Hofprediger Grün-
eisen aus Stuttgart, Ober-Konsistorialrath Prof. Dr.
Nisch aus Berlin, Finanzrath Zeller aus Stuttgart,
Prof. Zacharia aus Göttingen, Stiftdiakonus Haack
aus Stuttgart etc. Am Abend des 20ten waren 514
und heute früh 762 Anmeldungen eingegangen. Man
bemerkt darin weiter von Fremden: Prof. Dittenber-
ger aus Heidelberg, Pfarrer Zittel aus Balingen,
Probst Nielsen aus Schleswig, Superintendent Prof.
Dr. Großmann aus Leipzig, Pastor Dr. Großmann
aus Püchau, Adv. Dr. Freudentheil aus Stade, Prof.
Dr. Dörner aus Bonn, Konsistorialrath Hofprediger
Dr. Käufer aus Dresden, Kaufmann Lampe aus Leip-
zig, Kirchenrath Diltgen und Kriminalrath Reichmann
von Wiesbaden, Pfarrer Schrader von Frankfurt, Su-
perintendent Cremer aus Districland, Hofprediger Hoff-
heinz und Prediger Dr. Boigt aus Königsberg, Pro-
fessor Bruch aus Straßburg, Superintendent Dr.
Crome aus Markoldendorf, Kaufmann Koopmans aus
Amsterdam, Bürgermeister Ritterstädt aus Pirna, Ju-
stizrath Stieber aus Bauen, Staats-Fiskal Staps aus
Weimar, Pastor Laue aus Köthen, Pastor Keibe aus
Braunschweig, Kirchenrath Lörberg aus Bückeburg, Ad-
vocat Drop aus Osnabrück, Oberlandesgerichtsrath
Weissenborn aus Halberstadt, General-Superintendent
Utthaus aus Detmold, Graf von Schwerin aus Pom-
mern, Prediger Jonas, Geh. Revisionsrath Jonas und
Geh. Regierungsrath Naunyn aus Berlin etc. Von
der gestern Vormittag stattgehabten vorbereitenden Ver-
sammlung der Abgeordneten der Haupt-Vereine be-
nimmt man, daß Hofprediger Dr. Zimmermann aus
Darmstadt mit 39 Stimmen zum Präsidenten der
Versammlung gewählt wurde. Superintendent Dr.
Großmann erhielt 35 Stimmen; Vice-Präsident wurde
Bürgermeister Geh. Regierungsrath Naunyn aus Ber-
lin. Zu Sekretären wurden ernannt: Pastor Howard
aus Leipzig, Pastor Dr. Großmann aus Püchau, Frei-
prediger Schwabe und Reallehrer Hoffmann aus Darm-
stadt, welche mit Professor Dittenberger aus Heidelberg
und Hofprediger Dr. Zimmermann die Berichts-Kom-
mission bilden. Bei der allgemeinen Zusammenkunft
der Vereinsmitglieder Nachmittags 3 Uhr, im Saale
des Darmstädter Hofes erbllickte man mit Interesse
manche Männer, deren Namen in den neuesten Zeit-
ereignissen vielfach genannt wurden. Schade, daß für
einen Sammelplatz am Abende nicht gesorgt war. Es
fand Abends 6 Uhr noch eine zweite vorbereitende
Versammlung der Abgeordneten statt. (Hess. 3.)

X. Darmstadt, 22. Septbr. Die heute Nach-
mittag erfolgte Abstimmung der Hauptversammlung des
Gustav-Adolph-Vereins hat als Resultat ergeben: daß
die Versammlung ihre Ansicht ausspricht, die Legitima-
tion der Abgeordneten bei dem Centralverein habe sich
auf Prüfung der Vollmacht zu beschränken; eine Aus-
schließung sthe zwar unbestritten der Hauptversamm-
lung selbst in gewissen extremen Fällen zu; doch solle
dieselbe nur nach vorgängigem Vernehmen mit dem be-
treffenden Hauptvereine und erst für das nächste Jahr
ausgesprochen werden. Dabei wurde als selbstverstan-
den angenommen, daß dem vorjährigen Berliner Be-
schluß nicht über seinen Wortlaut hinaus Folge zu ge-
ben sei. Die obige Abstimmung war durch eine, von
je 3 Mitgliedern einer jeden der beiden Parteien bestehende
Kommission (den Herren Graf Schwerin, Jonas
und Dittenberger einerseits, Elvers, König und Grün-
eisen andererseits) vorbereitet worden, und der von ihr
vorgelegte Entwurf, dessen wesentlichen Inhalt wir oben
angaben, wurde mit 62 unbedingten und 4 bedingten
gegen 8 dissentirende Stimmen angenommen. Die Er-
gänzungswahl in den Centralvorstand traf die Herren
Hovath (?) von Leipzig, Bürgermeister Smidt von Bre-
men und Graf Schwerin. Zum nächsten Versamm-
lungsort war von Herrn Senior Krause Breslau,
von Herrn Spdow Hamburg, von Herrn Dittenber-
ger Bremen vorgeschlagen; die Mehrheit entschied für
Breslau. Ueber die Frage: ob die nächste Versamm-
lung im Jahre 1848 oder 49 abzuhalten, war Stim-
mengleichheit (37 gegen 37); der Präsident gab den
Ausschlag für 1848. Morgen wird die aus den Mit-
teln des Vereins erbaute protestantische Kirche in Sel-
genstadt eingeweiht; Superintendent Großmann von
Leipzig, Präsident des Centralvorstandes, erhielt gestern
vom Großherzog das Komthurekreuz des Ludwigordens.

Darmstadt, 22. Septbr. Die Verhandlungen der
ersten öffentlichen Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins
wurden leider durch den Jahresbericht, den man
doch lieber gedruckt den Vereins-Mitgliedern zuschicken
sollte, allzusehr abgekürzt. Nach dem Jahresbericht um-
faßt der Gustav-Adolph-Verein dermalen 628 einzelne
Vereine, 41 Hauptvereine, wozu noch die von Hessen-
Homburg und Gera hinzutreten im Begriffe sind.
Die Ausgaben des Vereins resp. Centralvorstandes be-
trugen bis jetzt 182,000 Rthl., die Einnahmen 1842
3000 Rthl., 1843 9000 Rthl., 1844 26,000 Rthl.,
1845 57,000 Rthl., 1846 73,000 Rthl., 1847 bis
jetzt ungefähr 40,000 Rthl. Der Antrag des Bres-
lauer Vereins, der mit den Anträgen der meisten übr-

gen übereinstimmte, daß der Centralvorstand fernerhin
nur in formeller Beziehung die Legitimation der
Abgeordneten zu prüfen habe, wurde, nachdem Depu-
tirte aus außerdeutschen Ländern, Oberconsistorial-Präsi-
dent Cubier aus Paris, Prof. Bruch aus Straß-
burg, Pfarrer Legrand aus Basel, Hofmann aus
Amsterdam gesprochen und dann Hofdiakonus Bender
ein Stück Brief (über die Noth der Waldenser), Se-
nior Krause aus Breslau einen sehr interessanten ge-
schichtlichen Bericht über die schlesischen kirchlichen Zu-
stände mitgetheilt hatten — kam dann zur Verhand-
lung. Da der Hauptverein von Schaumburg-Lippe,
Hildesheim, Waldeck, Hessen-Darmstadt, Baden, Det-
mold, Unter-Alt und Reine, Königsberg, Provinz
Sachsen, Koburg-Gotha, Lauenburg, Herzogthum Bre-
men, Nassau, Altenburg u. s. w. schon die Majorität
für den Antrag entschieden hatten, weil sie ähnliche ein-
gegeben, so handelte es sich nur um eine freundliche
Verständigung und wo möglich Ueberführung der ortho-
doxen oder pietistischen Partei, deren Deputirte mit dem
Austritte gedroht, schwerlich etwas mehr, wenn der An-
trag die Statuten verändern werde. Meisterhaft sprach
sich für den Antrag der Hofprediger von Spdow aus
Berlin von Seiten des Prinzips des Protestantismus
und der Kirchengeschichte aus. „Auch das Christenthum
sei nicht in die Welt getreten unter der Billigung der
legitimen Obrigkeit. Die Kirche habe sich unter Be-
günstigung und Verfolgung der Obrigkeit durch ihre
innere Gotteskraft fortgepflanzt. Ein Abgeordneter könne
noch zur ev. Landeskirche gehören, wenn auch aus der
Staatskirche ausgetreten, mithin könne die Christlichkeit
nicht von der Consistorialkirche, auch wohl nicht von
dem Centralvorstand entschieden werden. Dafür spreche,
wenn ein Hauptverein sie durch die Wahl adoptirt
habe, dieser innere Grund und das eigene Bekenntniß
des Betreffenden.“ Pastor Hildesheim aus der Pro-
vinz Sachsen stimmte bei. Gerichtsdirektor Fuchs aus
Breslau kräftigte den Antrag von juridischer Seite und
so vermochten ihn die Vorträge des Regierungsraths
Lansermann aus Koblenz und des Oberconsistorial-
Raths Nisch aus Berlin nicht zu entkräften. Das
Festmahl im Drangeri-gebäude bei Bessungen war so
großartig, daß es kaum möglich war, die Dochte zu ver-
nehmen. Viele tüchtige Männer verzichteten deshalb
lieber auf den Ithigen. Ich nenne Ihnen von den wirk-
lich ausgebrachten folgende: Superintendent Groß-
mann dem Großherzoge von Hessen, dem ersten För-
derer des Gustav-Adolph-Vereins und dem Förderer der
kirchlich-geistigen Zeitrichtung, Bürgermeister Naunyn
dem Könige von Preußen, dem Geber des Toleranzedicts,
Hof-Prediger Zimmermann dem Superintendenten
Großmann, Superintendent Großmann der Ver-
söhnung im Gustav-Adolph-Verein, Bürgermeister
Schmidt aus Bremen dem Gustav-Adolph-Verein.
Professor Dittenberger aus Heidelberg dem Bürger-
meister Schmidt aus Bremen und Grafen von Schwerin.
Senior Krause „Deutschlands frischer Luft.“
Kaufmann Kahler dem Gustav-Adolph-Verein, ins-
besondere seinen Abgeordneten, Graf von Schwerin
dem Wohl und der Freiheitsentwicklung des deutschen
Vaterlandes. Consistorial-Präsident Edel von Straß-
burg: auf den Bund aller Christen und aller freien
Männer in Christo. Pastor Uthlich: den Hoffnungen
des Gustav-Adolph-Vereins u. s. w. (F. 3.)

Die A. A. Ztg. vom 22ten d. spricht von einem
Gerücht, wonach der Kurfürst Wilhelm der Zweite
in Frankfurt gesonnen wäre, gegenwärtig, wo er
bereits sein 70stes Lebensjahr erreicht, alle seine Regie-
rungs-Geschäfte definitiv an den Kurprinzen-Mitregenten
abzutreten. Der Kurprinz-Mitregent hat inzwischen
in der Nacht zum 17ten unerwartet eine Reise nach
Koblenz angetreten, wie es heißt, auf Einladung des
Königs von Preußen, um den Manövern in jenen
Gegenden beizuwohnen.

Wiesbaden, 14. Septbr. Der beinahe in allen
deutschen Staaten sich immer mehr herausstellende
Mangel an Priestern der römisch-katholi-
schen Kirche tritt auch in unserem kleinen Herzogthum
immer deutlicher und fühlbarer hervor. Vernünftige
Ältern und Lehrer streben nicht mehr so eifrig wie
früher darnach, ihre Kinder und Schüler zu geistlichen
Hirten heranzuziehen. Täglich scheint man auch im-
mer deutlicher wahrzunehmen, daß die beinahe überall
eingeführten glorreichen geistlichen Uebungen und
glaubensstärkenden Bruderschaften keine Anziehungsmittel
sind. — Sollte sich das hier verbreitete Gerücht be-
wahrheiten, dann hätten wir binnen Kurzem mehrere
Uebertritte römisch-katholischer Priester aus unserem
Herzogthume zur deutsch-katholischen Kirche zu gewär-
tigen und es dürfte dann wohl bald die erledigte Pres-
biterstelle der hiesigen Gemeinde wieder besetzt werden.
(F. 3.)

Stuttgart, 20. Septbr. Die Gerüchte über ei-
nen bedenklichen Zustand der Gährung in Ulm erhiel-
ten sich hier gestern und heute noch, ohne daß indeß
hiesige oder Ulmer Blätter etwas Positives darüber ge-
bracht hätten. Das heute Nachmittags ausgegebene
„Neue Tagblatt“ von morgen enthält nun endlich eine
Correspondenz aus Ulm vom 19. September, welche
mit den bereits gestern mitgetheilten Nachrichten über-

einstimmt. Hier in Stuttgart nimmt man nichts Weiteres wahr und wenn auch da- und dort bei der niederen Volksklasse einige Unzufriedenheit herrschen sollte, so wird es doch sicherlich zu keinem Ausbruche kommen. Jedenfalls nehmen auch hier die Behörden ihre Vorsichtsmaßregeln. So überwacht man die Arbeiter wieder strenger und hat heute, nachdem es seit mehreren Wochen unterblieben war, in allen Werkstätten wieder nachfragen lassen, ob die Arbeiter nicht feiern oder blau machen, was strenge verpönt ist. (F. J.)

Dresden, 18. Sept. An den beabsichtigten Konferenzen zu Erreichung eines gemeinsamen Wechselrechts für Deutschland wird auch unsere Regierung Theil nehmen. Die legislatorischen Arbeiten, um eine Wechselordnung für das Inland zu erlangen, sind zwar als vollständig geschlossen zu betrachten und sonach würde der Publikation einer Wechselordnung für das Königreich Sachsen nichts entgegenstehen. Allein unsere Regierung hat nie verkannt, welchen großen Werth für den Verkehr wie für die Rechtspflege es haben würde, wenn gerade bei diesem Zweige der Gesetzgebung das, was für notwendig und richtig erkannt wird, soweit nur irgend möglich, nicht bloß im Inlande, sondern auch im Auslande Geltung und Anwendung erlangen könnte. Vom Anfang an und schon seit mehreren Jahren hat sie auf eine Vereinigung mit anderen Regierungen über ein gemeinsames Wechselrecht oder doch über die Hauptgrundzüge desselben hingewirkt, ohne dabei den Zweck, zunächst recht bald eine Wechselordnung für das eigene Land zu erhalten, hintanzusetzen. Mit großer Bereitwilligkeit hat daher unsere Regierung den Vorschlag gemeinschaftlicher Berathung angenommen. Sicherem Vernehmen nach wird sich die Regierung bei den bevorstehenden Verhandlungen auch des Beiraths praktischer Geschäftsmänner bedienen. Es ist übrigens erfreulich, wahrzunehmen, wie die Begriffe über das Wesen der Wechselgeschäfte sich immer mehr und mehr klären, aufklären und selbst bei den Gesetzgebern Geltung erlangen. Auch die neueste legislatorische Arbeit, der Entwurf der königl. preuß. Regierung, stimmt in sehr wesentlichen Hauptzügen des Systems, wie z. B. über die eigentliche Bedeutung des Wechsel und daß sie ganz selbstständige Rechtsverhältnisse begründen, welche von früher etwa eingegangenen Geschäften ganz unabhängig sind; ferner über das rechtliche Verhältniß des Ausstellers zum Nehmer; über die rechtliche Bedeutung des Indossaments so wie des Accepts mit dem sächsischen Entwurf vollständig überein. Der preussische Entwurf hat die in dem sächsischen hierüber enthaltenen Sätze theils ausdrücklich aufgenommen, theils den einzelnen Bestimmungen, den Motiven zufolge, zum Grunde gelegt. Welche Wechselordnung oder welcher Entwurf bei der gemeinsamen Berathung als Grundlage anzunehmen sei, ob die schon zum Gesetz erhobene Wechselordnung Bremens oder einer der vielfach vorliegenden Entwürfe für Braunschweig, Nassau, Desterreich, Preußen, Sachsen, Württemberg u. s. w. soll der Konferenz überlassen bleiben, ist aber für die Hauptsache, die Erzielung eines gemeinsamen Wechselrechts, nur von untergeordneter Bedeutung. (Leipz. Ztg.)

Großbritannien.

London, 18. Sept. Graf Flahault, Botschafter Frankreichs am österreichischen Hofe, ist von einer Reise nach Schottland hier eingetroffen und wird sich unverweilt auf seinen Posten nach Wien begeben. — Trotz der zahlreichen Bankerotts, welche in der letzten Zeit vorgekommen sind und in den nächsten Tagen noch erwartet werden, befindet sich nach dem übereinstimmenden Urtheile der „Times“ und „Morning Chronicle“ der Handel Englands im Allgemeinen keinesweges in ungesundem Zustande.

Der „Times“ wird aus Paris geschrieben: „Man hat mir mitgetheilt, daß der Marquis von Normanby sich heute in früher Stunde in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten begeben hat, um der Regierung zu erklären, daß England keine fremde Intervention in Italien dulden werde.“ Ich halte diese Mittheilung für zuverlässig, habe jedoch nicht vernommen, ob die französische Regierung in der Form einer Protestation, einer Note, eines Memorandums oder einer Depesche dem Lord Normanby oder einem anderen Diplomaten geantwortet habe. Wie dem auch sei, Herr Guizot hat sofort eine Botschaft an den König (nach Neuilly) geschickt.“

* **London, 22. Septbr.** Die Königin hat am 18ten Ardollette verlassen und war am 21sten Nachmittags zurück in London; am 22sten hat sie sich nach Osborn House, Isle of Wight, begeben. — So eben vernimmt man die Nachricht von zwei Fallissements; in Liverpool hat das Haus Watson, Brotters u. Comp, mit 200,000 Pfd. und in Manchester Burt, Watson u. Comp. ihre Zahlungen eingestellt.

*) Bekanntlich hat der Pariser „National“ dasselbe gemeldet, wie wir bereits mitgetheilt haben. Das Pariser Blatt fügte aber der obigen Meldung noch hinzu, daß Desterreich den Höfen zu Paris und London angezeigt habe: es werde in Italien interveniren. England wolle dagegen Truppen in Ancona landen lassen; Frankreich werde sich dagegen streng neutral halten. Red.

Briefe aus Hayti vom 22sten schildern die Hauptstadt als im Kriegszustande, General Similien hatte sich des Pallastes bemächtigt und Eingeborene und Fremde hielten ihr Eigenthum nicht für sicher.

Briefen aus Montevideo zufolge, die aber nur bis zum 7. Juli reichen, hatte das Ministerium am 6ten resignirt; das neue besteht aus: Pereira für das Innere, Barresio auswärtige Angelegenheiten und Finanzen, Correa Krieg und Marine.

Frankreich.

* **Paris, 21. Sept.** Unsere Börse hat sich gebessert. Heute stellten sich alle Course viel höher und die römischen 5pCt. erhoben sich sogar wieder auf 97. Die hiesigen 5pCt. bezahlte man mit 75 ³/₈, die 5pCt. mit 114 ¹³/₁₆, die Nordbahn mit 511 ¹/₄. — Die Nachrichten aus Italien lauten in der Hauptsache günstig. Im Kirchenstaate und den kleinen Ländern Mittelitaliens schreitet die Bewegung ohne Erzeß vor. Sardinien scheint noch immer gereizt gegen Desterreich, denn die Piemontese Zeitung äußert sich sehr rücksichtslos dahin, daß die letzten Unordnungen in Mailand lediglich durch das brutale Benehmen des Militärs herbeigeführt seien. Die Pariser Blätter wollen Nachrichten aus Neapel vom 13. haben, wonach in dem Königreich beider Sicilien, namentlich auf der Insel Sicilien der Aufruhr fortwährend zunimmt, ungeachtet der König die größte Strenge in Anwendung bringt und namentlich in Neapel 25 junge Leute aller Stände, welche an der Bewegung Theil genommen, ohne Weiteres standrechtlich erschossen ließ. Auf der Börse wollte man heute wissen, der König von Neapel habe durch einen Courier den Fürsten Metternich ersucht, in Italien zu interveniren und dieser sei auch darauf eingegangen. — Nächste Italien sind es Algier und Marokko, welche jetzt das meiste Interesse erregen. Die Sendung des Herzogs v. Aumale nach Algier ist eine jener politischen Maßregeln des Königs der Franzosen, den Untrieben Englands gegenüber, welche die hiesigen Zeitungen in ihrem Parteieifer gar nicht zu würdigen vermögen. Ueber den Stand der Dinge in Marokko bringt heute das Journal des Deb. umständliche Nachrichten, aus denen hervorgeht, daß doch auch wiederum Einiges in der Sache gelogen worden ist. Abdel-Kader hat noch keinen Zug nach Fez gemacht. Er hatte einen Kreiszug um Thaza herum unternommen und dabei gesehen, daß er alle Stämme gegen sich hatte, worauf er sich wieder zurückzog. — Von dem verstorbenen Herzoge v. Reggio wird auf des Königs Befehl eine Statue für das Nationalmuseum in Versailles angefertigt. Der eine Sohn des Verstorbenen, der Gen.-Lieut. Dubinot, war vor einiger Zeit mit einer geheimen Sendung nach Afrika gesendet worden, und man weiß jetzt gar nicht, wo er sich befindet, man vermuthet ihn nur in Marokko und hat ein Dampfschiff ausgesandt, um ihn aufzusuchen. — Die Berichte aus Madrid vom 16. lauten etwas wunderlich. Man hatte dort dem Ministerium die Nachricht beigebracht, daß eine Verschwörung im Werke sei, daß die Königin ermordet werden sollte u. Es scheint, daß es dabei darauf abgesehen war, Unwillen irgendwie hervorzurufen, daß aber dieser Plan mißglückte. Interessant wenigstens ist die an dem 16. in mehreren Blättern erscheinende Erklärung, daß die englische Gesandtschaft niemand wegen eines hochverräterischen Planes angezeigt habe. — Gestern ist in dem Palais Royal wieder eine Höltenmaschine aufgeflogen und hat ihre Brandbriefe ausgestreut, deren Verfasser gar nicht zu ermitteln sind. — Der General Narvaez ist auf seiner Rückreise nach Paris bereits wieder durch Bordeaux gekommen. — Der Moniteur publicirt eine Verfügung wegen der Aushebung von 60,000 Mann der Altersklasse von 1846.

Belgien.

Brüssel, 21. Sept. Herr Ducpetiaur ist zum Präsidenten und Herr Welcker zum Vice-Präsidenten des Pönitentiar-Congresses gewählt worden. — Der Congress oder Verein zählt 252 Mitglieder, von denen jedoch nur 199 sich nach Brüssel begeben konnten, darunter 104 Belgier, 3 Franzosen, 19 Deutsche, 13 Engländer, 12 Holländer, 4 Schweden, 3 Italiener, 3 Polen, 3 Luxemburger, 2 Schweizer, 1 Däne, 1 Spanier, 1 Portugiese, 1 Russe, 1 Nordamerikaner. In der gestrigen Sitzung berichtete unter andern Herr Horace Lay über die günstigen Resultate des Zellenstems in dem Gefängnisse la Roquette zu Paris, Herr Dr. Julius aus Berlin berichtete, daß in Preußen bereits 6 Zellengefängnisse fertig und bewohnt seien, ein sechstes werde in Breslau gebaut. Man diskutirte hierauf über die Frage, ob auch für jugendliche Verbrecher eine einsame Haft wünschenswerth. Herr Moreau Crisophie schlug vor, daß die gemeinschaftliche Haft die Regel, die einsame die Ausnahme bilden solle.

Schweiz.

Bern, 20. Septbr. Gestern wurde in Neuenstadt ein Transport Gewehre und Munition mit Beschlag belegt. Derselbe soll zwar an das Zeughaus von Morsee adressirt sein. Es scheint aber, man habe Gründe

anzunehmen, ihre eigentliche Bestimmung sei eine andere. — Herr Bois le Comte soll wieder eine kleine Schweizerreise vorhaben.

Italien.

Rom, 13. Septbr. Am 11ten des Abends ward an den Straßen-Ecken in Rom eine Notifikation des Kardinal-Staatssekretärs Ferretti angeschlagen, in welcher sich derselbe über das, bei Gelegenheit der an den Abenden des 7ten und 8. September stattgefundenen Umzüge zwar nicht vom Volke, sondern von nur Einzelnen ausgegangene aufrührerische Geschrei bitter beklagt und zugleich erklärt, daß man die Gefälligkeit der Gesandten zweier dem päpstlichen Hofe innig befreundeter Fürsten mißbraucht und die Regierung quasi kompromittirt habe. Er schließt mit der Androhung einer strengen Untersuchung und Bestrafung dieser illegalen Handlungsweise. Diese Bekanntmachung hat indeß einen üblen Eindruck gemacht, und es zirkulirt seit gestern folgende „im Namen des Volks“ von Sterbini entworfene Protestation an Sr. Heiligkeit, unter der sich heute Morgen bereits über 2000 Unterschriften befanden und die Donnerstag Sr. Heiligkeit in der öffentlichen Audienz überreicht werden soll. Sie lautet: „Wenn ein Theil der Bewohner durch die verläumderischen Angaben von Polizeiantagen wegen angeblichen Ungehorsams gegen die Gesetze und Aufrehrs fälschlich bei dem Souverän angelagt wird, dann ist es die Pflicht eines jeden, die Ehre seiner Vaterstadt liebenden Bürgers, gegen diese und ähnliche lügenhaften Entstellungen der Wahrheit feierlichst zu protestiren. Man hat Sr. Heiligkeit vorge stellt, daß während der an den Abenden des 7ten und 8. September stattgefundenen Volksfeste sich aufrührerisches Geschrei habe hören lassen und daß man die Gefälligkeit (complicitenza) der Gesandten auswärtiger, dem Governo befreundeter Mächte, auf die Gefahr, das Governo in seiner Beziehung mit andern Nationen zu kompromittiren, mißbraucht habe. Wir Endesunterzeichnete, die wir bei den Vorfällen an dem erwähnten Abende gegenwärtig waren, bezeugen, daß das Volk sich in großer Anzahl vor die Paläste der Gesandten von Toscana und Sardinien begeben, daselbst aber nichts Anderes gethan hat, als mit seinen Ewiva's diejenigen Fürsten Italiens zu begrüßen, welche die Bahn der Reform betreten haben und die mithin dem glorreichen Beispiel Pius IX. gefolgt sind; daß ferner die Gesandten beider Mächte freiwillig den Balkon betraten, um dem römischen Volke im Namen ihrer Souveräne für diese ehrenvollen Demonstrationen zu danken, und daß endlich die Menge sich ruhig und ohne irgend ein aufrührerisches Geschrei zu erheben, trennte. Am folgenden Abende hörten wir, daß man die gewohnten Hymnen sang, und während Dem vernahmen wir die Ewiva's auf Pio IX., auf Karl Albert, auf Leopold II., auf Ludwig, Herzog von Lucca. Zuweilen rief man auch Viva l'Italia, viva l'indipendenza italiana, und vielleicht hat in diesem Grusse des gemeinschaftlichen Vaterlandes und in diesem Votum für seine Unabhängigkeit die Polizei, welche niemals ein Vaterland kannte, den Grund zu jener schrecklichen Anklage des Aufrehrs gefunden, die unsere Feinde uns so eifrig zuwälzen suchen; und wenn auch in der That von Einem oder Zweien ein Ruf gehört ward, der mit Recht als aufrührerisch bezeichnet wird, an dem aber das Volk unschuldig ist, so durfte und konnte jene Anklage bloß diese treffen, ohne daß deshalb ein Ebiit der Staatssekretarie nöthig gewesen wäre, das, wenn es gleich nur von einigen Wenigen redet, doch die Schuld auf eine hinlänglich zahlreiche Menge zu wälzen scheint, da man zum Tadel derselben einen so öffentlichen und feiellen Schritt für notwendig hielt. Um daher diese Verläumdungen zu enthüllen, um unsern Herrscher zu enttäuschen und sein Herz, das man betrüben wollte, zu trösten und dieses Volk, das wegen seiner Liebe zur Ordnung, wegen seiner Achtung vor dem Geseze und wegen seiner Ehrfurcht für seinen Souverän mit Recht so gepriesen wird, von allem und jedem unverdienten Makel zu befreien, haben wir uns zur Unterzeichnung des gegenwärtigen Aktes für verpflichtet gehalten: Rom, den 12. September.“ (Folgen die Unterschriften.) — Alle Briefe aus Sizilien (wir lasen heute zwei aus Messina an nahe Verwandte der Briefsteller) sagen rein nichts Bestimmtes über die Lage der Sachen, da alle ohne Ausnahme in Neapel vor der Abfendung erbrochen werden. Nur nach verhallten Andeutungen möchte es scheinen, daß der Aufruhr sich weiter über die Insel verbreitet hat und der Kampf noch fortwüthet. Ein Engländer, der gestern Abend über Civita vecchia hier eintraf und der am 6. Septbr. sich von Messina geflüchtet hat, sagt aus, daß die Truppen mit den in den Gebirgen haufenden Schaaren in fortwährendem Kampfe begriffen seien. — Das „Journal des Debats“ sagt: Man schreibt uns aus Mailand vom 13. Sept. daß die Ruhe in der Stadt vollkommen wieder hergestellt ist. Herr Romilli, der neue Erzbischof, hatte sich am 11ten ins Spital begeben, um die Personen zu besuchen, die an den Abenden des 8ten und 9ten vers

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Sonntag den 26. September 1847.

(Fortsetzung.)

mündet worden waren. Nachdem er tröstende Worte an sie gerichtet, empfahl er sie aufs Wärmste der Pflege der Krankenwärter und Aerzte. Dieser Schritt des Prälaten brachte die beste Wirkung hervor, er beschwichtigte einigermassen die Aufregung, welche über das Benehmen der Polizeigenten herrschte. Der Graf v. Fiquelmont wird stündlich zu Mailand erwartet. — Der Constitutionnel hat einen Brief aus Neapel vom 9. September: „Der Schrecken herrscht in Neapel; es vergeht kein Tag, ohne daß auf dem Kasten St. Elmo neue Opfer durch standrechtlichen Spruch hingerichtet werden. Hier werden die politischen Gefangenen verwahrt. Die meisten dieser Unglücklichen gehörten zu zwei Artillerie-Kompagnien, welche in Palermo in Garnison lagen. Angebliche Einverständnisse mit den Empörern in Sizilien sind die Gründe, welche jeden Augenblick diese Unglücklichen zum Tode fenden. Die Bestürzung der Neapolitaner wird noch vermehrt durch die von der Regierung ausgestreuten Gerüchte, daß dieselbe im Nothfall in dem in dem Golf vor Anker liegenden französischen Geschwader eine Unterstützung finden würde. Das Geschwader ist am 11. absegelt. (S. unten.) Mehr als 20,000 Mann Truppen von der Besatzung in Neapel sind nach verschiedenen Punkten hin abgesendet worden, um den Aufstand in Kalabrien und Sizilien zu unterdrücken. Die Regierung hat großen Nutzen aus den Artikeln des Journal des Debats (über die italienischen Angelegenheiten) gezogen, welche man kann es sich nicht verbergen, dem französischen Einfluß hier einen tödtlichen Streich versetzt haben. Eine Menge Abdrücke dieser Artikel sind auf Befehl der Regierung vertheilt worden und haben unter den Gemäßigten tiefe Entmutigung verbreitet.“ Ähnliches läßt sich der Constitutionnel auch von andern Punkten Italiens über den Eindruck schreiben, den die Artikel des ministeriellen Organs dort hervorgebracht. Ueber Kalabrien sagt dasselbe Blatt: Die Insurgenten sind über 5000 Mann stark; dies ist trotz alles Leugnens der Regierung sichere Thatsache; sie stehen unter dem Befehl der Brüder Romeo, di San Stefano. Der König ist selbst bei der Einschiffung der Truppen zugegen und ermuthigt sie auf jede Weise. Sie gehen aber mit sichtlichem Widerwillen zu ihren Expeditionen ab. Inzwischen erfüllt das von dem Polizeiminister del Carretto in Vollzug gesetzte Verdächtigungs-gesetz alle Familien mit Angst; Jedermann fürchtet, sich jeden Augenblick seine nächsten Verwandten von der Seite gerissen zu sehen. (N. N.)

Nach einem Privatschreiben im Diario di Roma ist die französische Eskadre am 11. Septbr. von Neapel absegelt. (Der Allg. Ztg. zufolge nur auf 4 Tage.)

Die Allg. Ztg. enthält folgende Nachrichten aus Neapel (vom 6. Sept.): Die Szenen in Reggio und Messina hatten einen wesentlich verschiedenen Charakter. In Messina trug Alles mehr den Stempel der Ueberlegung, einer von unbekannter unsichtbarer Hand geleiteten Verschwörung; die Insurgenten waren größtentheils unbekannte, aus dem Innern oder von einer andern Küste herbeigeströmte Leute, denen sich nur wenige Messinesen angeschlossen. Die Aufständischen waren bemüht, die von einem Gastmahl heimkehrenden höheren Offiziere wegzufangen, und so den Festungs- werken die Führer der Vertheidigung zu nehmen. Sie begannen, nachdem der Plan durch Hilfe der herbeigeeilten Truppen vereitelt war, in der Nacht den Aufzug von Neuem. Der beabsichtigte Angriff auf die Forts verunglückte gänzlich. Die Verschworenen brachten dem Könige und Pius IX. Erwiva's, schrieben nach Constitution und Absetzung des Governo. In Reggio war es anders, mehr ein plötzliches Aufflammen des Jorns über Mißbräuche der dortigen Behörden, mehr der Ausbruch einer durch Flugschriften gereizten Stimmung als vorbereitete Revolution. Als die Dampfschiffe mit den Truppen sich näherten, vergrößerte sich die Zahl der Mißvergnügten um ein Beträchtliches; Alles strömte ans Ufer, um die Landung zu hindern, schoß auf die Schiffe, schrie und lärmte. Einige unter die Massen geschossene Kanonenkugeln brachten zuerst große Bestürzung, dann vollständige Flucht zuwege. Die Truppen landeten in Ordnung und stellten bald die Ruhe wieder her, ohne (einige Verwundungen abgerechnet) Verluste erlitten zu haben. — (Vom 7. Septbr.) Die Ruhe ist weder in Reggio noch in Messina weiter gestört worden; auch ist das südliche Kalabrien bereits durch eine militärische Linie (Paola, Cosenza und Catanzaro) von den nördlichen Provinzen abgeschnitten, um die Verbindung der Räuberhefen mit den politischen Malcontenti zu hindern. Nicht ein einziger Telegraphenposten wurde aufgehoben. Das ganz von Truppen entblößte Catania verhält sich ruhig, und aus Palermo vernehmen wir eben so wenig Bedeu-

tungsvolles. — (Vom 9. Sept.) Der plötzliche Tod des bekannten Zollpächters Venucci erregt großes Aufsehen; er wurde, weil sich einige seiner Angestellten bei den Ereignissen in Reggio verdächtig hatten (es heißt, daß die Insurgenten mit Geld aus den Kassen der Zollpächter versehen worden) zu einem Verhör auf die Polizei geladen, seine Schriften wurden mit Beschlagnahme bedroht, und der schon öfters von Schlaganfällen heimge-suchte Mann unterlag einem neuen Rückfall. Man hält allgemein den schon bejahrten Mann, welcher mit seinen Pachtunternehmungen genug zu thun hatte, für gänzlich unschuldig. Obschon man nichts Bestimmtes über die Untersuchungsergebnisse bei den Offizieren Longo und Desini erfährt, so wird doch allgemein angenommen, daß man durch sie einer weit verzweigten Verschwörung in Sizilien auf die Spur gekommen sei. Die Dickschäften hinter Reggio im Monteaspro-Gebirge, wohin die Aufständischen sich geworfen, sollen fort-dauernd in Aufregung sein; ein gewisser Romeo, klug, kühn und in seinen Moralien nie skrupulös, welcher bei der englisch-neapolitanischen Schwefelfrage sich als Agent hervorthat und nachher Beamtenstellen bekleidete, scheint der Chef der Insurgenten zu sein; sein Einfluß im unteren Kalabrien ist nicht unbedeutend. Der König scheint mit Strenge gegen die Ueberviesenen verfahren zu wollen, indeß sind ihm von einigen Seiten (man nennt den Prinzen von Salerno, dessen Herzengüte allgemein bekannt) auf Befragen Vorstellungen gemacht worden, lieber den Weg der Milde, der Amnestie und der zeitgemäßen Verbesserungen einzuschlagen. — (Vom 11. Septbr.) Obschon der Aufstand in Messina und Reggio nicht den geringsten Anhang findet, so scheint es doch, daß derselbe noch keineswegs ganz unterdrückt ist. Die Zahl der Insurgenten, welche fast alle davon gekommen, betrug über 3000; an der Spitze standen ein gewisser Plutino und der erwähnte Romeo. Sie waren reichlich mit Geld versehen, so daß es ihnen möglich geworden, viele brot- und arbeitslose Leute anzumerben. Die Angreifer waren in Bataillons mit Ober- und Unterbefehlshabern eingetheilt. Am 2. Sept. erließen die Genannten eine Proklamation, worin sie den „konstitutionellen“ König leben ließen und nach Erreichung dieses Zweckes zur Ruhe und Ordnung zurück-zukehren versprochen. Man nimmt an, daß von den Emissären des jungen Italiens in Malta viel Geld herübergefloßen sei und noch fließe. Die Offiziere Longo und Desini sollen, so weit die Untersuchung es bis jetzt ergeben, nicht so arg kompromittirt sein, als man Anfangs fürchtete. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten theilweise beruhigend, namentlich aus Apulien. In den Abruzzen kann die Stimmung immerhin eine aufgeregte genannt werden, obschon es nicht zu Ercessen kam; es heißt, daß morgen mehrere Schwadronen Kavallerie dahin abgehen werden. In der nächsten Umgegend Neapels bis Salerno ist Alles ruhig. Salerno, Avellino, Eboli, Campagna etc. hingegen scheinen mehr oder weniger verstimmt, wie man denn leider überhaupt annehmen muß, daß an mehreren Orten sich noch Gewitter unter Blis und Donner entladen werden, bevor der Himmel wieder klar und heiter wird. General Statella operirt bei Rogliano in der Nähe Cosenza's mit Geschick; ihm zur Seite steht General (oder Oberst) Nunziante; die Zahl der Briganten schwindet von Tag zu Tag. Aus Sizilien liefern uns ebenfalls günstige Berichte ein, jedoch ist darauf keineswegs zu viel zu geben. In Palermo, wo Militär und Einwohner in höchst eraltirter Stimmung sich befinden, macht das kleinste zufälligste Ereigniß sogleich großen Eindruck und viel Gerede. — (Vom 13. Sept.) Den neuesten Nachrichten zufolge haben sich die Insurgenten von Reggio quer durchs Land nach Gerace gezogen, und sich daselbst verschanzt. Ihre Zahl soll sich bedeutend vermehrt haben; auch sind viele Flüchtlinge von dem Aufstande zu Messina zu ihnen gestoßen, wie überhaupt die sizilischen Küstendörfer bis Taormina mehr oder weniger kompromittirt sind. Ungefähr 2600 Mann königlicher Truppen sind ihnen über Melito entgegengerückt, und wir sehen jeden Augenblick der Nachricht von einer kleinen Schlacht entgegen. In Messina Verhaftungen über Verhaftungen, besonders unter der Geistlichkeit.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 8. Sept. Die Cholera ist nun auch in Redutkale und Batun ausgebrochen. In Efilis, Kars und Kutais soll sie mit erneuter Stärke wüthen. Auch in Erzerum herrscht sie jetzt. In Trapezunt fürchtet man wegen des starken Verkehrs mit mehreren der schon von der Seuche befallenen Orte täglich deren Ausbruch und, wie ich Ihnen schon neulich bemerkte, es ist leicht möglich, daß auch hier plötzlich die Seuche erscheint. Wehren vielleicht auch die Quarantänen dem Weitervordringen der Seuche nach Europa von der Levante her, so dürfte da-

gegen leicht, wie schon einmal, Rußland wieder die Expedition dieses indischen Krankheitsgiftes nach Europa übernehmen. In Elisabethgrad, wo auch die Cholera herrscht, soll noch in diesem Herbst eine große Truppenschau stattfinden; am 24. Sept. erwartet man dort den Kaiser Nikolaus. Wir haben früher gesehen, daß große Truppenconcentrirungen das beste Mittel sind, der Seuche schnell zu großer Weiterverbreitung zu verhelfen. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 25. Septbr. In der beendigten Woche sind (exclusive zweier todtgeborener Knaben) von hiesigen Einwohnern gestorben: 37 männliche und 27 weibliche, überhaupt 64 Personen. Unter diesen starben an Abzehrung 11, an Altersschwäche 5, an der Bräune 2, an Durchfall 1, an Lungen-Entzündung 1, an Unterleibs-Entzündung 2, an Nerven-Fieber 4, an gastrischem Fieber 1, an Zehrfieber 6, an Wochenbett-Fieber 1, an Gehirn-Krankheit 1, an Krämpfen 6, an Lungenkatarrh 1, an Lebensschwäche 1, an Lungen-lähmung 2, an Unterleibsleiden 1, an Magen-Erweiterung 1, an der Ruhr 1, an der Zahnruhr 1, an Schlagfluß 3, an Unterleibs-Schwindsucht 1, an Lungen-Schwindsucht 7, Unterleibs-Typhus 1, an Brust-Wassersucht 1, an allgemeiner Wassersucht 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 15, von 1 bis 5 Jahren 11, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 4, von 30 bis 40 Jahren 8, von 40 bis 50 Jahren 3, von 50 bis 60 Jahren 4, von 60 bis 70 Jahren 8, von 70 bis 80 Jahren 4, von 80 bis 90 Jahren 5.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 13 Schiffe mit Eisen, 8 Schiffe mit Zink, 4 Schiffe mit Steinkohlen, 2 Schiffe mit Kalk, 2 Schiffe mit Kalksteinen, 24 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Butter, 1 Schiff mit Roggen, 1 Schiff mit Mehl, 1 Schiff mit Steinsalz, 6 Gänge Bauholz und 5 Gänge Eisenbahnschwellen.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 17 Fuß 4 Zoll, und am Unter-Pegel 5 Fuß 5 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersten um 6 Zoll und am letzteren um 7 Zoll niedriger gefallen.

Breslau, 25. Septbr. Die Truppen sind, nach Beendigung der Herbstübungen, wieder in die hiesige Garnison zurückgekehrt.

□ Breslau, 24. Septbr. Wie wir bereits in unserem gestrigen Artikel andeuteten, wollen wir heute auf die Zweifel des Hrn. B., betreffend unsere Mittheilung über die Lehrfähigkeit eines christkatholischen Kandidaten, etwas näher eingehen. Um jede Mißdeutung von vorn herein abzuschneiden, bemerken wir, daß die nachfolgenden Betrachtungen nicht zu dem Zweck geschrieben sind, um den Zweifel des Hrn. B. an unserer Wahrhaftigkeit zu beheben. Mit diesem Zweifel hat es wohl Herr B. nicht so ernst gemeint, und wenn dies auch der Fall wäre, so würde der Gegenstand für das Publikum nicht das Interesse haben, um dasselbe, mit einer solchen Rechtfertigung behelligen zu dürfen. Nur der Wunsch, einige Fragen wieder einmal zur Sprache zu bringen, welche mit den Zweifeln des Hrn. B. in der innigsten Verbindung stehen, welche aber bei dem Eintreten neuer wichtiger Ereignisse, und bei den wechselnden Launen der öffentlichen Meinung, wie sie in der periodischen Presse sich ausprägt, schier in Vergessenheit gerathen zu sein scheinen, hat uns die Feder geführt.

In klarem Deutsch übersetzt, sollen die Zweifel des Hrn. B. wohl nichts Anderes bedeuten, als: Wenn durch einen Erlaß eine Behörde einem christkatholischen Candidaten die Lehr- und Anstellungsfähigkeit an öffentlichen Unterrichtsanstalten abspricht, so ist dies mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht vereinbar, und verlegt die den christkatholischen Gemeinden zugesicherte factische Duldung oder Ignorirung. Da wir wie bisher, so auch jetzt noch, außerhalb der hier einschlagenden Parteibewegungen stehen, so geht unsere Absicht weder dahin, die Ansicht des Hrn. B. zu widerlegen noch dieselbe zu vertheidigen. Es wird uns daher nur die reine Rechtsfrage ohne alle Nebenrücksichten beschäftigen.

Herr B. geht von der Ansicht aus, daß durch die den christkatholischen Candidaten abgesprochene Anstellungsfähigkeit die den Christkatholiken zugesicherte factische Duldung oder Ignorirung verlegt sei. Die hier in Rede stehende Frage ist daher identisch mit der über die rechtliche Stellung der Christkatholiken überhaupt. Herr B. recurirt dabei auf die Äußerungen der Mi-

nister am vereinigten Landtage, und auf eine angebliche Bestimmung des A. L. R., nach welcher „die Mitglieder in Bildung begriffener Religionsgesellschaften bis zu deren Anerkennung sich aller Rechte derjenigen Kirchengesellschaften erfreuen, welchen sie früher angehört haben.“ Was den ersten Punkt betrifft, so ist allerdings von dem Kultusminister, wenn wir nicht irren, der Ausdruck gethan worden, daß die katholischen und evangelischen Dissidenten faktisch ignoriert würden. Aber abgesehen davon, daß eine solche Ministerial-Erklärung weder Rechte gewähren noch entziehen kann, bleiben doch der Umfang und die rechtlichen Folgen einer solchen factischen Ignorierung oder Duldung ganz unbestimmt, und wir würden, um Rechte daraus herzuleiten, wieder auf die Gesetze zurückgehen müssen. Dies thut auch Hr. B., indem er eine Bestimmung des Landrechts anführt. Die angeführte Stelle ist aber im Landrecht gar nicht enthalten. Nur in der dem Patente vom 30. März beigegebenen Zusammenstellung findet sich eine ähnliche Bestimmung. Dort heißt es nämlich von Verbindungen zum Zwecke gemeinschaftlicher Religions-Übungen: „ihre Mitglieder bilden, auch wenn sie die Aussonderung von den im Staate aufgenommenen Kirchengesellschaften bezwecken, dennoch keine rechtlich bestehende besondere Religionspartei, sondern fürerst nur eine bloße Privatgesellschaft, und werden in rechtlicher Beziehung — nach wie vor — als Angehörige derjenigen Religionspartei angesehen, zu der sie bis dahin gehört haben, insoweit nicht besondere Gesetze Ausnahmen davon begründen.“ Aber auch diese Stelle findet sich wörtlich in dem Landrecht nicht und ist vielmehr nur als eine Interpretation des Landrechts zu betrachten. Da nun aber gedachte Zusammenstellung nicht als Interpretation des Landrechts publiziert ist, sondern ausdrücklich „Zusammenstellung der in dem Allgemeinen Landrechte enthaltenen Bestimmungen“ genannt wird, so kann die Absicht nicht gewesen sein, die Bestimmungen des Landrechts abzuändern oder zu ergänzen, es werden vielmehr nach wie vor die ausdrücklichen Bestimmungen des letztern maßgebend bleiben. Das Landrecht hat nun aber an den Fall gar nicht gedacht, daß eine Religionsgesellschaft, welche ihre Aussonderung von den bestehenden Kirchengesellschaften bezwecke, ohne staatliche Anerkennung längere Zeit existiren könne, da ja der § 13 Th. II. Tit. 11, in Verbindung mit § 21 desselben Titels, jeder Religionsgesellschaft, welche ihren Mitgliedern Ehsfurcht gegen die Gottheit, Gehorsam gegen die Gesetze, Treue gegen den Staat und sittlich gute Gesinnungen einflößt, auf die staatliche Duldung Anspruch machen kann. Das Landrecht kennt daher nur faktisch, nicht rechtlich, geduldeten Religionsgesellschaften gar nicht und enthält daher auch keine Vorschriften über die rechtlichen Folgen des Uebertrittes zu solchen Religionsgesellschaften, vielmehr ist landrechtlich nur ein Austritt aus der bisherigen Religionspartei unter der Voraussetzung des Eintritts in eine andere bestehende Religionspartei, sei diese geduldet oder öffentlich aufgenommen, möglich. Da nun der größere Theil, der sich Christkatholiken nennenden Glaubensgenossen vor dem Patent vom 30. März, also noch unter der alleinigen Herrschaft des Landrechts zusammengetreten ist, so würde sich fragen: ob dieselben im Sinne des Landrechts als ausgeschieden aus ihren bisherigen Kirchen zu betrachten sind? Nun kennt das Allgem. Landrecht zweierlei Arten des Austrittes: ausdrückliche Erklärung (II. 11. § 11) oder durch Theilnahme an solchen Religionshandlungen, wodurch eine Partei sich von der andern wesentlich unterscheidet (§ 42 ebendasselbst). Beides würde bei einem großen Theile der Christkatholiken zutreffen, und wenn auch die Voraussetzung der Möglichkeit des Austrittes, nämlich der Uebergang zu einer andern Religionspartei, vorhanden wäre, so ließen sich vielleicht die Christkatholiken als aus ihrer Kirche ausgetreten betrachten. Nun ließe sich allerdings wohl durch eine Combination mehrerer Definitionen des Landrechts die Behauptung aufstellen, daß eine Gesellschaft, welche sich zu gemeinsamer Feier des Gottesdienstes verbindet, ohne Rücksicht auf die staatliche Anerkennung als Religionspartei zu betrachten sei und es würde, dies vorausgesetzt, ein Uebertritt zu der faktisch bestehenden christkatholischen Religionspartei sich als möglich denken lassen. Aber es ist der Anfang einer solchen Religionspartei landrechtlich eine rechtliche Unmöglichkeit. Denn die Mitglieder, welche anfänglich zur Bildung von christkatholischen Gemeinden zusammentraten, konnten, weil damals ganz bestimmt noch keine christkatholische Religionspartei bestand, weder durch ausdrückliche Erklärung noch durch Theilnahme an den oben gedachten Religionshandlungen aus ihrer bisherigen Kirche austreten, folglich auch keine neue Religionspartei bilden und somit ist auch ein Uebertritt zu einer solchen bis zum Erscheinen des Patentes vom 30. März nicht möglich gewesen.

Das Patent vom 30. März hat nun zwar den Austritt aus der bisherigen Kirche auch ohne gleichzeitigen Uebertritt in eine andere Religionspartei möglich gemacht. Allein es hat als Bedingung des Austrittes eine ausdrückliche vor dem Richter wiederholt abzugebende Erklärung hingestellt. Die Christkatholiken haben,

wie Herr B. uns mittheilt, diese Erklärung nicht abgegeben und da ein anderer Weg, um aus der bisherigen Kirchengesellschaft herauszukommen, auch in diesem Patente nicht angegeben ist, da man auch namentlich durch Nichttheilnahme an den Religionshandlungen seiner Glaubensgenossen der Mitgliedschaft nicht verloren gehen kann, so ist die rechtliche Stellung der hiesigen Christkatholiken diese:

Die Mitglieder, die sich Christ- oder deutschkatholische, oder auch freie evangelische Gemeinden nennenden Gemeinden sind, wenn sie nicht ihren Austritt aus der früheren Kirche auf Grund des Patentes vom 30sten März ausdrücklich erklärt haben, in rechtlicher Beziehung noch Glaubensgenossen der Religionspartei, zu der sie früher gehörten, und zwar nicht auf Grund einer besondern gesetzlichen Bestimmung, und weil sie etwa noch in der Bildung begriffen sind, sondern einzig und allein deshalb, weil sie noch keine Handlung vorgenommen haben, wodurch sie gesetzlich als ausgeschieden betrachtet werden könnten. Es sind also diejenigen, welche früher evangelisch waren, noch Mitglieder der evangelischen, und die, welche römisch-katholisch waren, noch Mitglieder der römisch-katholischen Landeskirche. Die aus andern nur geduldeten Religions-Parteien zu den Christkatholiken faktisch Uebergetretenen gehören ebenfalls ihrer früheren Religions-Genossenschaft noch an. Nur die aus dem Judenthume etwa Uebergetretenen könnte man nach den Bestimmungen des Landrechts als zum Christenthum übergetreten betrachten und zwar auf Grund des § 42. II. 11. Allgem. Landrecht. Man könnte nämlich annehmen, daß sie durch Theilnahme an den christlichen Sakramenten zum Christenthum übergetreten wären. Allein diese Annahme könnte nur dann richtig sein, wenn die sakramentalen Handlungen der Dissidenten rechtliche Wirkungen hätten; daß ihnen diese aber abgeht, werden wir sogleich sehen.

Da nämlich die Mitglieder der christkatholischen und freien evangelischen Gemeinden aus ihren bisherigen Kirchen nicht ausgetreten sind, so existirt rechtlich auch keine christkatholische oder freie evangelische Religionspartei, sondern die sich Mitglieder dieser Religionspartei nennen, gehören entweder der evangelischen, oder katholischen, oder einer andern geduldeten Religionspartei an. In allen gesetzlich anerkannten Kirchen können aber nur die nach der jedesmaligen Kirchenverfassung gesetzmäßig geprüften, berufenen und in ihr Amt eingeführten Geistlichen Religionshandlungen mit bürgerlicher Wirksamkeit vornehmen. Da nun selbstredend klar ist, daß alle noch nicht ausgetretenen Dissidenten auch der Kirchenverfassung der Religionspartei, welcher sie rechtlich angehören, unterworfen sind, so ist es ebenso unbestreitbar, daß alle von solchen Personen, denen diese verfassungsmäßige amtliche Berechtigung abgeht, vorgenommenen Religionshandlungen bürgerlich nichtig sind. Folglich ist auch die Taufe, die ein Jude etwa in einer der in Rede stehenden dissidentirenden Gemeinden empfangt, keine Taufe im rechtlichen Sinne und der Jude ist deshalb aus seiner Religionspartei nicht ausgetreten. Wo also der Erwerb eines Rechtes von einem bestimmten Religionsbekenntniß abhängt, da werden die Mitglieder der in Rede stehenden Gemeinden oder Vereine dieses Recht erwerben können, wenn sie rechtlich zu der Religionspartei noch gehören, deren Bekenntniß Bedingung dieses Erwerbes ist. Abweichende Glaubensansichten werden hier ganz gleichgültig sein, da nicht der Glaube die Unwartschaft auf derartige Rechte giebt, sondern die Mitgliedschaft der betreffenden kirchlichen Korporation. Es wird also gesetzlich unmöglich sein, Jemandem, der aus der Landeskirche nicht förmlich ausgeschieden ist, aus dem Grunde die Ausübung eines bestimmten Rechtes oder einer bestimmten Thätigkeit zu versagen, weil er keiner der beiden Landeskirchen angehört.

Sobald also die Annahme statthaft wäre, daß der gedachte christkatholische Kandidat, wenn er Katholik wäre, nach bestandnem Examen zur Abhaltung des Probejahres an einem bestimmten Gymnasium berechtigt wäre, so ist die Versagung der Erlaubniß dazu in den bestehenden Gesetzen nicht begründet, denn derselbe ist noch im Besitze aller der Rechtsansprüche, welche einem Bekenner der katholischen Religion zustehen. — Ist aber diese Versagung dennoch ausgesprochen, und zwar aus dem obengedachten Grunde, so müssen wir bekennen, daß wir dieselbe aus den bestehenden Gesetzen nicht zu erklären vermögen, sondern sie nur als eine auf administrativen Erwägungen beruhende Maßregel betrachten können. Darin aber irt wohl Herr B., wenn er schließt, es liege in dieser administrativen Entscheidung eine Anerkennung der christkatholischen Religionspartei. Wie die Sachen jetzt stehen, ist eine solche Anerkennung eine reine Unmöglichkeit, denn da Niemand zweien Religionsparteien zugleich angehören kann, so muß einer staatlichen Anerkennung nothwendig der Austritt der Christkatholiken aus ihren bisherigen Kirchen vorausgehen. Dieser Austritt kann aber den Gesetzen gemäß nur von den Christkatholiken selbst geschehen, vom Staate ausgesprochen, würde es eine Gewaltsmaßregel sein.

So scheint uns das rechtliche Verhältniß der Dissidenten auf Grund der Gesetze. Hat es sich, sowohl was Rechte und was Pflichten betrifft, faktisch anders

gestaltet, und sind die Rechte der in Rede stehenden Glaubensgenossen weder von diesen in ihrer ganzen Consequenz geltend gemacht, noch ihre Pflichten vom Staate mit voller Strenge gefordert worden, so beweist das eben nur, daß die ganze gegenwärtige Stellung dieser Gemeinden eine vollkommen unhaltbare ist, daß die Ueberfülle des Geistes die beengende Form immer sprengt, und daß ein Uebergang aus diesem Zustande faktischer Gesekwidrigkeit in einen geregelten, nicht bloß auf dem Papier bestehenden Rechtszustand ein dringendes Bedürfnis ist.

Sollte die Redaktion eine Fortsetzung dieser Erörterungen gestatten, so würden wir in einem folgenden Artikel auf die faktischen Zustände und ihrem Verhältnisse zu den Forderungen des Rechtes näher eingehen.

Breslau, 24. Sept. Also kein Ministerialrescript sondern nur eine Bestimmung des hiesigen Provinzial-Schul-Kollegiums hat dem hiesigen Magistrat eröffnet, daß, „da nach den herkömmlichen Verhältnissen alle (?) Unterrichtsanstalten in der Monarchie entweder evangelische oder katholische, oder statutenmäßig Simultanschulen seien, und überall (?) nur Lehrer, welche sich zur evangelischen oder katholischen Kirche bekennen, bei denselben angestellt werden dürfen, mithin Personen, welche aus einer der anerkannten Landeskirchen austraten, weder in einer Stellung als Lehrer an öffentlichen Schulen verbleiben, noch in solche eintreten können, dem Schulamtskandidaten L. nicht gestattet werde, Behufs der Bestehung seines Probejahres am C.-Gymnasium Lehrstunden zu übernehmen.“ Ich bin gewiß dem Herrn □ für diese, wie es scheint, authentische Mittheilung, sehr dankbar, muß ihm aber darin beipflichten, daß sie meine Zweifel und Bedenken eher vermehrt als vermindert hat. Ich halte mich an das Gesetz und kann damit diese Entscheidung des Provinzial-Schulkollegiums durchaus nicht in Einklang bringen, vielleicht wird dies dem Herrn □ in seiner versprochenen Beleuchtung gelingen. Zur besseren Verständigung will ich meine Zweifel und Bedenken offen mittheilen.

1) Nicht alle Unterrichts-Anstalten in der Monarchie sind landeskirchlich; oder giebt es landeskirchliche Kunst-, Bau-, Gewerbe-, Militärschulen?

2) Wenn nur landeskirchliche Lehrer angestellt werden dürfen, wie kommt es, daß das Provinzial-Schulkollegium altlutherische Lehrer und zwar, wohlgeachtet! vor dem Erscheinen der General-Konfession der Altlutheraner, hat anstellen lassen?

3) Bisher hat man die Ansicht gehegt, daß der preussische Staat ein christlicher sein wolle, und daß die sogenannte Landeskirche die christliche sei. Soll man jetzt annehmen, daß der Staat nicht mehr im Allgemeinen christlich, sondern ganz speziell evangelisch-unirt und römisch-katholisch sein wolle?

4) Machen die evangelisch-unirte und die römisch-katholische Religionspartei die christliche Kirche aus?

5) Da es nach dem preussischen Landrecht implicite nur eine Kirche giebt, in welcher verschiedene Religions- oder Kirchengesellschaften bestehen, denen bestimmte Rechte zukommen, so hat der Gesetzgeber bei dem vorausschicklichen Entstehen einer Religionspartei innerhalb der Kirche die weise Bestimmung getroffen, daß bis zur rechtlichen Constatirung der neuen Religionspartei die Mitglieder derselben alle Rechte ihrer früheren Religionspartei genießen sollen. Seit wann ist diese klare und verständige Bestimmung aus dem Allg. Landrecht verschwunden, oder seit wann ist der christkatholischen Gemeinschaft ihre rechtliche Begrenzung zu Theil geworden?

6) Konnte Angesichts der klaren und deutlichen Bestimmungen des Landrechts das Provinzial-Schulkollegium obige Entscheidung geben, wodurch die garantirten Rechte eines Staatsbürgers auf Grund eines Austrittes aus der Landeskirche, der rechtlich nicht geschehen, in Frage gestellt werden?

7) Wäre es möglich gewesen, daß derjenige Rathgeber der Krone, welcher erst vor kurzer Zeit die Christkatholiken „faktisch Ignorirte“ nannte, das Schulkollegium zu der gegebenen Entscheidung veranlaßt hätte?

8) Verkennt derjenige, welcher eine solche Entscheidung giebt, das Wesen des Christkatholicismus, der gar keine Glaubensgemeinschaft, sondern nur eine Lebensgemeinschaft ist, nicht gänzlich?

9) Da der Christkatholicismus alle Ueberzeugungen hat und die verschiedensten in seinen Schoß aufgenommen hat, so daß vielleicht alle Religionsansichten in ihm als Durchgangspunkte vorkommen, wie dies auch in der evangelisch-unirten und römisch-katholischen Religionsgesellschaft fortwährend geschieht, welcher Unterschied ist zwischen einem christkatholischen, einem römisch-katholischen und einem evangelisch-unirten Schulamtskandidaten?

10) Würde der fragliche Schulamtskandidat, wenn er unter den, wie es scheint, obwaltenden Umständen schwach genug wäre zu sagen, ich trete der evangelisch-unirten Religionspartei bei, anstellungsfähig werden?

11) Gilt das königl. Wort, die Behörden sollen weder hemmend noch fördernd in die Entwicklung des Christkatholicismus eingreifen, heut noch?

12) Ist eine Entziehung bürgerlicher Rechte oder auch nur eine Beschränkung derselben für die Christkatholiken keine Hemmung? Bei der genauen Bekanntschaft, welche Herr □ mit der in Rede stehenden Sache zu haben scheint, wird ihm eine Beantwortung der vorstehenden Zweifel und Bedenken, welche gewiß auch von Anderen getheilt werden, wohl möglich werden.* Ein Angelegenheit, welche in den äußeren Rechtsstand der Staatsbürger einzugreifen beginnt, ist gewiß der reiflichsten Erwägung werth.

Vaterländische Gesellschaft. Sektion für Philologie.

Herr Direktor Dr. Fickert begann am 31. August seinen Vortrag über den Styl des Philosophen Seneca mit der Bemerkung, daß der lange und strenge Schulunterricht heut zu Tage eine gewisse Gleichmäßigkeit des Stils hervorbringe, während jeder Schriftsteller der Griechen und Römer in Folge seiner eigenthümlichen Entwicklung auch einen eigenthümlichen, in der Regel leicht erkennbaren Styl habe, so daß über denselben eine Untersuchung mit Erfolg angestellt werden könne. Hierauf wurden die über den Styl des Seneca seit dem sechzehnten Jahrhundert erschienenen Schriften und namentlich die erste und ausführlichste von Hrn. Stephanus durchgegangen, charakteristischer und ihre Mängel nachgewiesen. Im Allgemeinen hat der Kaiser Caligula die Schriften des Seneca wegen der unzusammenhängenden abgerissenen Schreibart richtig mit den Worten *arena sine calce* bezeichnet, doch finden sich viele schön und fließend geschriebene Stellen; besondere Gewandtheit besitzt der Verfasser im Erzählen von Anekdoten. Zum Schluß wurde auf die Weitläufigkeit der hier noch nöthigen Untersuchungen hingewiesen, indem die sämtlichen Schriften in rhetorischer, grammatischer und lexikalischer Hinsicht und zwar so viel als möglich immer mit Rücksicht auf die Vorgänger, die Zeitgenossen und die Nachfolger des Seneca zu durchforschen sind, wobei in rhetorischer und lexikalischer Hinsicht ein bedeutendes, in grammatischer Hinsicht aber ein nur geringes Resultat zu erwarten ist.

In den letzten Jahren ist wiederholt vorgeschlagen worden, sogenannte Parallelgrammatiken der verwandten Sprachen und vornehmlich und zuerst der griechischen, lateinischen und deutschen auszuarbeiten, in der Hoffnung, dieses Verfahren werde schnellere Fortschritte und tieferes Verständnis der Sprachen zur Folge haben. Auf diesen Vorschlag bezogen sich die Verhandlungen der Section vom 14. September. Die Anwesenden waren im Wesentlichen in folgenden Ansichten einig: die Sache ist für jetzt schon deshalb ganz unausführbar, weil es an der dazu nothwendigen Einsicht in die Gesetze und das Wesen der einzelnen Sprachen noch gar sehr fehlt. Daher würden bei einem solchen Vorhaben eine Menge von Willkürlichkeiten fast unvermeidlich sein, wodurch nur Oberflächlichkeit der Betrachtung, nicht aber genauere Kenntniß der Sprachgesetze befördert werden würde. Aber auch für die Zukunft ist in dieser Hinsicht wenig zu hoffen, da mit Ausnahme der ganz nah verwandten Sprachen die meisten andern sich zu eigenthümlich entwickelt haben, als daß es gelingen könnte, nach demselben speciellen Schema auf eine einfache und natürliche Weise und ohne Gewaltthätigkeit die gesammte Entwicklung mehrerer Sprachen darzulegen. Die Menge der dabei unvermeidlichen Ausnahmen würde die Uebersichtlichkeit und das Erlernen dieser Sprachen vielmehr erschweren als erleichtern. Die bisher gemachten Vorschläge und Versuche bewiesen die Richtigkeit des Gesagten. Daß beim Sprachunterricht gleiche Terminologie, gleiche Begriffsbestimmungen und Erklärungen und dergl. höchst wünschenswerth und nicht schwer zu erreichen sind, soll natürlich hierdurch nicht bestritten werden; und ist das vielweniger als eine sogenannte Parallelgrammatik.

Hierauf wurde beschlossen, in der Regel alle 14 Tage zu der gewöhnlichen Zeit entweder zur Anhörung eines Vortrages, oder im Fall sich dazu Niemand bereit erklärt habe, zu philologischen Mittheilungen, an denen es wohl nie fehlen werde, zusammen zu kommen.

Schönborn,
z. Z. Sekretär der Section.

a. — Spaziergänge. (Fortsetzung.)

In Dresden lernte ich Karl Gukow kennen. Ich gestehe, daß ich die Bekanntschaft eines bedeutenden Schriftstellers nur ungern mache. In den Produktionen haben wir den Kern, die rein geistige Thätigkeit des Mannes vor uns, die fortzueilen und begeistern kann. Im persönlichen Umgange werden uns in der Regel nur die Schnigel des Geistes geboten, der Schöpfer bleibt hinter seiner Schöpfung zurück, und stört die über ihn gehabte Illusion. — Bei Gukow sollte es mir anders ergehen. Seine Persönlichkeit brachte einen sehr tiefen Eindruck auf mich hervor und hat die Be-

wunderung, die ich bisher vor seinem eminenten Talente gehabt, nur um so mehr erhöht. Die reiche Gedankenwelt seines Innern offenbart sich beim ersten Anblick in dem tiefen, stillen Ernst der Stirne und dem lebhaften, wenn auch kurzschichtigen Auge. Wiewohl ihm das blonde Haar und das bartlose Kinn ein jugendliches Aussehen geben, (Gukow ist 38 Jahre alt), so gewinnt man durch den Ernst seines ganzen Wesens doch schnell die Ueberzeugung, einen tiefgegeisterten Mann vor sich zu haben. Ein flüchtiger Beurtheiler könnte Gukow für unfreundlich halten. Doch das ist er nicht, aber eben so wenig höflich. Er mag wohl etwas auf seine Persönlichkeit halten, und ich würde es ihm verargen, wenn er das Bewußtsein seiner Bedeutung nicht besäße. — Selten hat mich eine Unterhaltung so angeregt, als die Gukows. Jede seiner Bemerkungen ist geistvoll und scharfsinnig, jede Wendung, die er dem Gespräche giebt, belebend und die Schnelligkeit, mit der er jeden Gegenstand in's rechte Licht zu setzen weiß, bewundernswürdig. — Ueber seine literarische Laufbahn hat er ein sehr klares Bewußtsein. Ich habe das Vulkanische meiner Jugend in Kritiken verpufft, sagte er zu mir, und nun ich am Drama stehe, bin ich eigentlich zu ruhig. — Gegenwärtig ist er mit der Abfassung eines großen Trauerspiels „Wollenweber“ beschäftigt, an dem er jedoch, seines dramaturgischen Amtes wegen, nur langsam fortarbeiten kann. Das Stück spielt in Lübeck zur letzten Blüthezeit der deutschen Hanse. — Es dürfte vor dem Januar schwerlich zur Vollendung kommen. — Seine dramaturgische Stellung ist nicht beneidenswerth und hemmt seine schriftstellerische Thätigkeit. — Da ich von Dresden spreche, so muß ich auch den dort lebenden Schriftsteller August Bäck erwähnen. Denselben ist die Ehre zu Theil geworden, daß der wissenschaftliche Kongreß Italiens seinen Marco Polo der Ausgabe zu Grunde gelegt, welche in diesem Monat zum Jubiläum Polo's in Venedig erscheint.

Von Laube haben wir in diesem Jahre Nichts zu erwarten. Ich sprach ihn, da er eben von Weimar gekommen war, wo er die Leseprobe seiner „Karlschüler“ abgehalten hatte. Dieses Stück scheint ihn noch sehr zu beschäftigen, und es ist ihm räthselhaft, daß es gerade in Breslau keinen Erfolg gehabt. Ich fühlte mich nicht veranlaßt, ihm dieses Räthsel zu lösen. — Laube, ein Mann von feinen Formen, höflich und zuvorkommend, wiewohl die ganze Erscheinung etwas Durcheinanderes an sich hat. Sein Gespräch imponirt weniger, als es Jutrauen einflößt, wie er mir denn auch mehr Gemüths- als Verstandesmensch zu sein scheint.

Eine ganz besondere Erwähnung verdient das Leipziger Theater wegen des trefflichen Zusammenspiels seiner Vorstellungen. Ohne gerade hervorragende Talente zu besitzen, erzielt es die besten Erfolge durch die Präcision im Ensemble, — ein Verdienst, das lediglich dem Ober-Regisseur Marr gebührt. — Die Vorstellung von „König Keno's Tochter“, die ich in Leipzig gesehen, hat mir die Ueberzeugung verschafft, daß das Stück trotz des vorherrschend lyrischen Charakters Spannung und dramatischen Effect hervorbringen kann. Unsere Direction wird uns hoffentlich diesen Genuß nicht vorenthalten, mehr als je aber darauf bedacht sein müssen, daß besonnenes und sinniges Spiel vorwalte. Denn nur ein solches kann den Erfolg sichern.

Nirgends aber spielt das Theater eine so bedeutende Rolle als in Berlin. Da bildet es wahrhaft einen Staat im Staate, hat seine Parteien, seine wohlorganisirten Hülfsstruppen, liefert seine Schlachten und theilt sich an den neuesten Institutionen, wie z. B. an dem öffentlichen Gerichtsverfahren. — Die besten Kräfte zählt das Conversationsstück und Lustspiel; mit der Tragödie liegt es im Argen. Auch die Oper feiert, soll aber in diesem Winter glänzender als je auftreten. Man spricht von der Triple-Allianz der Jenny Lind, Viardot-Garcia und Schlegel-Köster. — Im Uebrigen bleibt Berlin nach wie vor der Sitz der Kritik; die beschäftigt tausend Federn, während die freie Produktion nur wenig gepflegt wird. Das größte dichterische Talent Berlins dürfte gegenwärtig noch Karl Beck sein. Doch hält er mit seinen Arbeiten zurück, und will weder sein bereits angekündigtes Taschenbuch: „Still und bewegt“ noch die Novellen in diesem Jahre herausgeben, weil die Zeit den Büchern ungünstig sei. — Beck ist ein junger Mann von 30 Jahren, für dieses Alter aber von viel zu ernstem Wesen. Er lebt still und zurückgezogen, dichterischem Trachten hingegeben. Im Januar denkt er nach Breslau zu kommen, so wie auch Gukow und Laube uns im Frühjahr besuchen wollen. — Und um nun schließlich auch etwas von Breslau mitzutheilen, so dürften folgende Theater-Notizen nicht ohne Interesse für den Leser sein. Zunächst die Ankunft von Fräulein Herbold, deren Talent bei ihrem hiesigen Gastspiel die lebhafteste Anerkennung gefunden, und die nun unserer Lustspiel-Movitäten auch in bester Befesung zu sehen bekommen. — Dem ersten Auftreten von Fel. H. am Sonntag folgt das Benefiz-Konzert der Geschwister Neruda am Montag, das man allen Kunstfreunden nicht warm genug empfehlen kann. — Sodann stehen uns in dieser Woche noch mehrere „Erstes“ und „Letztes“ bevor. Die erste Oper auf unserer Bühne von Verdi, „Nebukadnezar“, soll Donnerstag in Scene gehen, so wie Madame Meyer und Herr Prawit im Laufe dieser Woche ihre Abschiedsrollen geben. Gleichzeitig mit dem Abtreten der Mutter findet auch das erste Auftreten der Tochter, des Fräuleins Louise Meyer, statt, so wie sich an demselben Abend auch Fräulein Marcker als Klavierspielerin produziren wird. — Mit schöneren Genüssen kann wohl die Herbst-Saison nicht eröffnet werden!

Hofenberg, 24. September. Privatnachrichten zufolge ist am 18. d. Mts. Abends in der 9ten Stunde in Krappitz in einem nahe dem Ringe belegenen Hause Feuer ausgebrochen, welches — durch lauter Holzbächer und Holzgebäude begünstigt — mit solcher Schnelligkeit um sich gegriffen, daß ein bedeutender Theil der Stadt dadurch eingekäschert worden und manche Einwohner kaum so viel Zeit fanden, mit Hinterlassung aller ihrer Habe ihr eigenes Leben noch zu retten. Die Ursache der Entstehung wird in Brandstiftung und zwar besonders um deshalb gemuthmaßt, weil in demselben Hause schon vor einiger Zeit beinahe Feuer herausgekommen, damals aber noch rechtzeitig die Gefahr bemerkt und bewältigt worden. — In derselben Nacht und zu eben derselben Zeit brannte zu Elgut, Opp. Kreises, der Kretscham und ein Wohnhaus darnieder. — Das in der Grenzlinie zwischen Preußen und Polen gelegene, durch die Eisenbahnverbindung in einen lebhaften Verkehr mit hineingezogene Städtchen Myslowitz ist vor kurzer Zeit durch eine in sich herbergte merkwürdige Persönlichkeit ein Ort außerordentlicher Aufmerksamkeit der hiesigen ganzen Gegend und einer Stätte der Zusammenströmung einer nicht unbedeutenden Menschenmenge gewesen. Jung und Alt, Kranke und Gebrechliche walfahrten dahin, um dort ihr Heil zu finden, d. h. um sich von etwa wirklichen oder auch nur eingebildeten Uebeln ihres Körpers heilen zu lassen; denn ein Wunderarzt hatte dieses Städtchen auf kurze Zeit mit seinem Aufenhalte daselbst beglückt. Ein Mann, der insofern ein wahres Wunder ausübte, als er nach seinem neuen Domizil eine bedeutende Menschenmenge heranzuziehen und in der heutigen schweren und geldarmen Zeit sich ein gar hübsches Stück Geld zutragen zu lassen verstand. Obgleich Referent nicht das Glück hatte, diesen merkwürdigen Mann selbst zu schauen, so hatte er doch Gelegenheit, von Augenzeugen ungefähr Folgendes über ihn und seine Wunder zu erfahren. Weit mehr als einhundert betrug die Zahl der Personen, welche täglich die Thür seiner Wohnung umlagerte, so daß Jeder sich schon glücklich schätzte, wenn er nur vorgelassen wurde. Seine Behandlungsart soll übrigens gar nicht wunderbaren, sondern nur rein rationalen Charakters gewesen sein; was ihn jedoch so wunderbar erscheinen ließ und ihm den Ruf eines Wunderarztes verschaffte, war seine pathologische Auffassung, vermöge deren er den Krankheitszustand seiner Patienten ohne jegliche Mittheilung sogleich erkannte. Wie von allen bei ihm gewesenen Patienten versichert wird, durfte keiner über seinen Krankheitszustand irgend etwas angeben, sondern, nachdem erwähnter Arzt den Pulsschlag untersucht und durch Zurückziehen der Augenlider das Auge genau betrachtet hatte, explicirte er dem Kranken genau seinen Zustand und dessen Symptome, welche Angabe auch immer genau mit der Wirklichkeit übereingestimmt haben soll. Eine von ihm selbst bereitete Arznei wurde dem Patienten zum Gebrauche überwiesen, und als Honorar von Personen mittleren Standes vier bis fünf Thaler abgefordert. Nehme man nun die Anzahl der den Tag hindurch expedirten Personen auf 50 an, da deren nach Angabe sich über einhundert täglich sollen eingefunden haben, so macht dies nach dem Durchschnittspreise des ihm gezahlten Honorars in runder Zahl 200 Thaler täglich, somit 6000 Thaler monatlich, und nimmt man als Wirklichkeit auch nur das Sechstheil davon an, also 1000 Thaler, so ist das Zusammenbringen einer solchen Summe Geldes in der heutigen geldgeizigen Zeit immer als ein Wunder zu betrachten. Außerdem soll benannter Arzt auch von reichen Leuten, die bei ihm Hülfe nachsuchten, bedeutende Geschenke erhalten haben, selbst kostbare Equipagen sollen ihm als Geschenke zugestellt worden sein. — Ueber den Erfolg seiner Kuren wurden ebenfalls wahre Wunder erzählt, und es wäre nicht unerwünscht, wenn diejenigen, welche bei ihm Hülfe nachgesucht haben, den Erfolg der Behandlung veröffentlichen wollten, zumal selbst angesehene und gebildete Leute von der Kunst dieses Arztes Anwendung gemacht haben sollen. — Unsererseits können wir die Bemerkung nicht unterlassen, daß die Behörde solche extravagirende Fälle durch ihr Einschreiten gleich ins Reine bringen sollte, d. h. nicht bloß kurz durch ein Verbot die Sache abschneiden, sondern durch eine Untersuchung von Sachverständigen sich Kenntniß von der Kunst und Befähigung solcher Personen zu verschaffen, und nach dem herausgestellten Resultate die Sache unterstützen, oder verbieten; denn, entweder kann ein Mensch durch bevorzugte Gaben und außerordentliche Beobachtungen wirklich Geheimnisse der Natur abgelockt haben, und warum dann der Anwendung davon Hindernisse in den Weg legen, oder es steckt reine Charlatanerie dahinter, und warum soll dann das Volk erst hintergangen und das Geld ihm entlockt werden, dessen es selbst so sehr bedarf. — Wie wir erfahren haben, soll besagter Arzt nach Berlin gereist sein, um Erlaubniß zur Ausübung seiner Kunst auszuwirken, denn bisher ist derselbe nicht als Wunderarzt offen aufgetreten, sondern hat sich nur als einen reisenden Kaufmann ausgegeben. Möglich, daß man uns vielleicht nächstens aus einer anderen Gegend über denselben etwas Näheres berichten wird. (Telegr.)

*) Wir haben Ursache zu vermuthen, daß unser □ Korrespondent auf obenstehende Zweifel und Bedenken in dem folgenden Artikel näher eingehen wird. Red.

(Eiegnt.) Dem zitherigen Pfarr-Administrator Meßner, welcher zu der erledigten Pfarrei zu Michelsdorf im Landeshuter Kreise präsentirt worden, ist das landesherrliche Placitum erteilt. — Von der königl. Regierung zu Eiegnt sind bestätigt worden: der Justiz-Kommissarius Görtlich zu Greiffenberg als Rathmann daselbst; der zitherige, anderweit wiederum gewählte Rathmann Borne-mann zu Pargwitz als solcher daselbst; der bisherige Abzwant Johann Gottfried Gude zu Langenöls, als Schullehrer zu Steinbach und Klein-Stöckigt im Löwenberger Kreise; der bisherige Abzwant Adalbert Breiter in Schömburg, als Schullehrer zu Boigtzdorf, Landeshuter Kreises; und der zitherige Abzwant in Weberau, Carl Gottlieb Hilse, als Schullehrer zu Kniegnitz, Eiegnitzer Kreises.

Mannigfaltiges.

— Das Würzb. Abendbl. schreibt vom 20. September: Eine Priesterin Italiens, welche seit 14 Tagen in einem hiesigen Wirthshause wohnte und bereits ein ansehnliches Sümchen auf dem Korbholze verzeichnet sah, verschwand, da der Wirth auf Bezahlung seiner Forderung drang, unversehens gestern Abend, jedoch nicht ohne demselben die theuersten Pfänder, die sie besaß — ihre zwei Sprößlinge von noch zarter Jugend — zurückzulassen. Dieser Zug strenger Rechtheitsliebe soll dem Wirth eine nicht geringe Verlegenheit bereitet haben.

— Der Gouverneur der Hudsonsbai-Gesellschaft, Sir George Simpson, hat eine Ueberlandreise um die Erde in neunzehn Monaten und zweiundzwanzig Tagen zurückgelegt. Er fuhr von London nach Boston, von da nach Kanada und dem Obern-See, dem Regen-See, dem Red-River und zog durch die große westliche Einzöde über die Felsengebirge nach Oregon. Von Fort Vancouver aus besuchte er Kalifornien, machte einen Abstecher nach den Sandwichsinseln und fand beim Statthalter der russischen Besitzungen in Nordamerika, zu Sitka, eine freundliche Aufnahme. Die Strecke von Schotsk bis St. Petersburg legte er in 91 Tagen zurück; von Irkutsk bis St. Petersburg brauchte er 41 Tage. Die Nächte brachte er folgendermaßen zu: im Wagen 36, zu Tomsk auf einem Sopha eine Nacht, in Katharinenburg auf der Erde zwei, in Kasan auf einem Sopha eine, in Moskau im Bette eine Nacht.

— (Trarbach.) Der Sekretär des von der Cassino-Gesellschaft zu Trarbach an der Mosel zur Leitung der Angelegenheiten der Preisausgabe für das beste Mosellied erwählten Comité's, Herr Dr. Graff, bringt im Auftrage desselben unterm 14. Sept. das Ergebniß der Preisurkennung zur öffentlichen Kunde. Den Preis hat das Lied: „Des deutschen Rheines Braut“ erhalten, das zum Verfasser, als Dichter und als Komponist zugleich, den Herrn Julius Otto, Kantor und Musikdirektor an den drei evangelischen Hauptkirchen zu Dresden, hat. Der Verfasser des gekrönten Liedes ist eingeladen, das den Charakter des Moselweines vollständig repräsentirende Preisfuder, einen ausgezeichneten würzigen Riesling vom Jahre 1846, im Werthe von 500 Rthlen., sofort als dankbare Anerkennung seines ihm zuerkannten Verdienstes in Empfang zu nehmen. Bekanntlich sind Marschner, Reißiger und Lachner Preisrichter gewesen.

Bisher — berichtet die Gazette des tribunaux — wurden die nach Sibirien Verwiesenen in gewöhnlichen Wagen und in kurzen Tagereisen nach ihrem Bestimmungsorte abgeführt und die Behandlung, die man ihnen während ihrer langen Fahrt angedeihen ließ, konnte leidlich genannt werden. Der Justizminister hat jetzt eine Verfügung erlassen, dergemäß die Verwiesenen in Zellenwagen nach Sibirien gebracht werden. Jeder dieser Wagen hat zwölf Zellen, von denen an jeder Seite des Fuhrwerks sechs angebracht sind. Zwischen beiden Zellenreihen befindet sich ein Gang, in welchem drei mit Gewehr und Pistolen bewaffnete Leute Wache halten. Die Reise soll ohne Unterbrechung Tag und Nacht fortgesetzt und die Erlaubniß, auszustiegen und freie Luft zu schöpfen, den Gefangenen täglich nur einmal und nur auf zehn Minuten gegeben werden. Schon hat man mehrere Verurtheilte die Reise auf diese Art machen lassen, und es hat sich ergeben, daß von zehn zwei während der — drei Monate dauernden — Reise gestorben sind. Die Aerzte haben erklärt, daß die Entziehung der freien Luft während einer so langen Zeit, die Unreinlichkeit — denn die Exilirten dürfen weder ihrer Kleider noch ihrer Wäsche wechseln — und die Schlaflosigkeit im höchsten Grade nachtheilig auf die Gesundheit, ja lebensgefährlich, wirken. Trotz dieses Ausspruches von Männern vom Fach und ungeachtet der gemachten Erfahrungen hat der Polizeiminister sich dennoch für den Transport der Verwiesenen in Zellenwagen mit den angegebenen Maßregeln entschieden, Maßregeln, die bei vielen dieser Unglücklichen einem Todesurtheile ziemlich gleichgiltigen möchten.

(Berl. Ztg.-Halle.)

— Kapitän Morton in Jamaika richtet die Aufmerksamkeit der europäischen Naturforscher auf das außerordentliche Phänomen der lebenden Pflanzen, die aus todtten Insekten entspringen. Obwohl die Myriaden von Ameisen und andere zahlreiche Zerstörungsur-

sachen in tropischen Ländern es schwierig machen, jeden Uebergang vom Insekt zum vegetabilischen Leben zu verfolgen, so sei er doch so glücklich gewesen, hinsichtlich der Wespe diesen Uebergang zu verfolgen, indem er zahlreiche Proben dieses Insekts in verschiedenen Stadien der Keimung, wie sie Schößlinge und Wurzel ausfenden und endlich zu einer Stachelrose emporwachsen, gesammelt habe. Kapitän Morton glaubt, daß viele mit Jamaika bekannte Engländer bereits diesen wundervollen Schöpfungsprozeß kennen. Die „Liter. Gaz.“ fügt als Note hinzu: „Unser Jamaika-Korrespondent scheint nicht zu wissen, daß es ziemlich allgemein bekannt ist, daß eine Polystripart diese merkwürdige Verschmelzung von vegetabilischem mit Insektenleben zeigt. Die Erscheinung der Pflanzen-Wespe erklärt sich aus einem parasitischen Schwamm, der Sphäria, welche das Insekt noch bei seinem lebenden Zustande ergreift und, wenn es todt ist, aus demselben herauswächst und sich davon ernährt.“ (Ausland.)

Handelsbericht.

Breslau, 25. Septbr. Durch gewaltige Ereignisse ist der Handel in der letzten Woche erschüttert worden, die Krisis in England hat sich mit erneuerter Macht und Ausdehnung gezeigt, und einige große Häuser konnten ihrer Einwirkung nicht widerstehen, indem sie zur Suspension ihrer Verbindlichkeiten schreiten mußten. In kurzer Zeit sind auf diese Weise, wie die neuesten Berichte melden, 5 Millionen Pfd. St. Passiva der verschiedenen Massen entstanden. Wie weit wird dies noch gehen, wie viel Opfer werden noch gefordert werden, bis die Krisis überstanden und der Handel seinen alten, geregelten Gang annehmen wird? Diese Frage ist nicht zu beantworten, wir müssen die Lösung derselben bis zur Beendigung der Krisis verschieben, bis dahin haben wir aber leider wenig Aussicht und Hoffnung auf Belebung des Handels, namentlich aber wird es mit den Artikeln, welche wir nach England exportiren, fochten. In Paris war es an der Börse eben so unruhig als in London, niedrigere Course als dem einen Plage drückten auch die Notirungen an dem andern und so war uns fortwährend das Bild einer allgemeinen Flaute geboten. Hierzu kam die Wiener Börse, welche durch die Erklärung des Minister Rübeck, keine Aktien mehr nehmen zu wollen, plötzlich alle Fassung verloren hatte, sie auch nur durch die Zurücknahme dieser Erklärung wieder erhalten konnte. Dies waren im Allgemeinen die finanziellen Schwierigkeiten, doch wurden auch die Börsen durch politische Wirren aufgeregt. — Der Getreidehandel bewegt sich inzwischen in sehr engen Grenzen fort, die Spekulation ruht noch, und außer einigen von Händlern gemachten Ankäufen für Oberschlesien und den nächstgelegenen amerikanischen Mühlen geht das zugeführte Quantum sämmtlich direkt in den Consum über, der hinreichend ist, die Preise mit geringer Veränderung auf der bisherigen Höhe zu halten. Am heutigen Markt waren alle Getreidearten, mit Ausnahme von Roggen, mäßig zugeführt.

Noch immer fehlt es namentlich an weißem Weizen, dagegen ist gelber hinreichend angeboten, die gegen unsern letzten Bericht eingetretene Preis-Steigerung ist besonders eine Folge des vergrößerten Begehrs nach Saamen-Weizen. Wir notiren weiße Waare 88—93 Sgr., gelbe 84—96 Sgr., Saamen-Weizen 5—6 Sgr. mehr.

Roggen hatte sich im Laufe der Woche etwas flauer gestellt, ging aber heute wieder, ohngeachtet der starken Zufuhr, auf den letztnotirten Preis und holte 55, 61 bis 66 Sgr. nach Qualität. Saamen-Roggen bedingt 68—75 Sgr. Per Frühjahr ist vielfeltig Kaufsust, doch fehlt es zu den gebotenen Preisen von 50 und 51 Rthlr. für 82 und 83 Pfund schwere Waare an Abgebern.

Der Preis für Gerste hat sich, gegen vor acht Tagen, gleichfalls um 2 Sgr. höher gestellt; die Zufuhr war fortwährend mäßig, während sich der Begehr, meistens für den Consum, etwas steigerte. Man bezahlte 45 Sgr. für ord., 47—48 Sgr. für mittlere, 50—52 Sgr. für beste Waare.

Eafer ist sehr gefragt, doch mögen die Restikanten gestiegerte Preise nicht anlegen. Unsere heutige Notirung von 23, 24½ bis 26½ Sgr. ist der letzten ziemlich gleich. Auf Lieferung wurde nichts gehandelt.

Die schwache Zufuhr von Rapps und die gleichzeitig bestehende gute Kaufsust dafür hat den Preis etwas gesteigert, indem man für die wenigen vorfindenden kleinen Posten nach Qualität 88—97 Sgr. bezahlte. Einige disponible hier lagernde Partien wurden zu hoch gehalten und obschon man dafür 97½ Sgr. ab Boden bot, wollten die Inhaber doch nicht abgeben.

Winter-Raps kommt fast nicht vor, würde aber 87 bis 90 Sgr. gern erreichen.

Sommer-Raps bedingt 77—85 Sgr. nach Qualität, auch davon wird wenig angeboten.

Mit Kleesaaten war es im Laufe der Woche lebhaft, namentlich bestand für rothe Saat gute Kaufsust zu abnormen gestiegenen Preisen, mit weißer Saat war es nur wegen Mangel an Offerten ruhig. Die letzten Hamburger Berichte melden indeß von dort eine eingetretene Flaute, weshalb es auch hier stiller wurde, und die Preise wieder eine Kleinigkeit nachgaben. Die Offerten sind aber in Folge dessen bedeutend kleiner als seither. Wir notiren weiße Saat, fein und hochfein 12½—14½ Rthlr., mittel und mittelfein 10½ bis 12½ Rthlr. Rothe Saat, fein und hochfein 11—12½ Rthlr., mittel und mittelfein 9½—11 Rthlr., ordin. Sorten unbeachtet.

Im Laufe der Woche trafen mehrere Zufuhren Spiritus ein, der Preis für loco-Waare erniedrigte sich in Folge dessen bis auf 13½ a 13¾ Rthlr., wozu auch heute Kleinigkeiten umgingen, die wenigen Inhaber wollen noch niedrigere Gebote nicht genehmigen und ziehen ihre Waare vom Markt zurück. Auf Lieferung nichts gehandelt, Oktbr. bis Dezbr. 12 Rthlr. nominell.

Von Rüböl gingen mehrere Parthien loco-Waare a 11½ Rthlr. ein, wozu keine zu placiren ist, a 13¾ Rthlr. ist noch angeboten; auf Lieferung ist weder viel angeboten, noch ist große Kaufsust, von Dezbr. ab sind einzeln a 12 Rthlr. Nehmer.

Säbseethran 10½ Rthlr. bez., 10 Rthlr. ferner Geld. Zink 5 Rthlr. 12 Sgr. ab Stettin bezahlt.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug die Frequenz in der Woche v. 12. bis 18. September d. J. 13031 Personen und 29688 Rthr. 27 Sgr. — Pf. Gesamt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport etc., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Controle.

Verzeichnis.

derjenigen Schiffer, welche am 24. September Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
E. Gurschke aus Neufalz,	Güter	Stettin	Breslau.
Wiener aus Krossen,	dto.	dto.	dto.
G. Schlawne aus Radtitz,	Zucker	Glogau	dto.
W. Reißler aus Auras,	Güter	Hamburg	dto.
L. Wiene aus Breslau,	dto.	dto.	dto.
Kessel u. Wollack aus Bohabel,	Mehl	Stettin	Dhlau.
D. Feindt aus Neufalz,	Heringe	dto.	Breslau.
W. Fiske aus Krossen,	Güter	dto.	dto.
Fr. Schüttler aus Beuthen,	dto.	dto.	dto.
Schulz u. Borde aus Aufhaldt,	Mehl	dto.	Dhlau.
Fr. Andree aus Magdeburg,	Güter	Magdeburg	Breslau.
Welter Priesel a. Dyhernfurth,	dto.	dto.	dto.
G. Hennig aus Neufalz,	dto.	Stettin	dto.
G. Rebnitz aus Krossen,	dto.	dto.	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oberbrücke ist heute 10 Fuß. Windrichtung: West.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Bekanntmachung.

Es ist in diesen Tagen in hiesiger Stadt ein Hund eingefangen und getödtet worden, welcher nach ärztlichem Gutachten an der Tollwuth gelitten hat.

Da dieser Hund leicht andere Hunde, ohne daß es den Eigenthümern derselben bekannt geworden, gebissen haben kann, so wird dies hiermit zur Warnung für alle hiesige Besitzer von Hunden mit der Aufforderung bekannt gemacht, den Gesundheitszustand ihrer Hunde genau zu überwachen und bei irgend verdächtigen Anzeichen, denselben bald ärztlich untersuchen zu lassen, so wie die sonst vorgeschriebenen Maßregeln zur Verhütung großen Unglücks zu treffen.

Breslau, den 24. September 1847.

Das königl. Polizei-Präsidium.

Steinacker, einer unserer freisinnigsten, besonnensten und kenntnißreichsten Publicisten, Präsident der Braunschweigischen Ständerversammlung, ist vor wenigen Monaten, aus der Fülle der Kraft und vom Gipfel des Wirkens abgerufen worden; geliebt und geachtet von Allen, selbst denen, die seine politischen Ansichten nicht theilten. — Sein Streben hatte dem Vaterlande, dem Wohle der Menschen, nicht der Erwerbung von Gütern und Ehren gegolten. Er hat eine hochachtbare Wittve, vier Töchter und einen talentvollen kaum achtjährigen Sohn, arm und unversorgt hinterlassen. Ein Vermächtniß dem Vaterland! In Steinackers Wohnort, Holzminnen, hat sich ein Comité gebildet, um Ehrengaben für Steinackers dem Mangel preisgegebene Familie zu sammeln, deren Ertrag in Form von Zeitrenten für dieselbe verwendet werden sollen. Der Aufruf desselben ergeht auch an die Bewohner Schlesiens. — Wir hegen die Hoffnung, daß es nicht vergebens geschehe.

Zur Annahme der Beiträge erbieten sich außer den Unterzeichneten die Herren:

Landtags-Abgeordneter Alnoch in Weigwitz bei Reisse, Commerzienrath Förster in Grünberg, Justizrath Kobe in Hirschberg, Justizrath Sattig in Görlitz, Landtags-Abgeordn. Sommerbrodt in Schweidnitz, Bürgermeister Schwarz in Ratibor, Landtags-Abgeordneter Werner in Brieg.

Breslau, den 24. Septbr. 1847.

(gez.) Vinder, Gräff, C. A. Milde, Ober-Bürgermeister. Justizrath. Landtags-Abgeordneter.

Zur Nachricht.

Das Breslauer Handelsblatt erscheint, wie bisher, dreimal wöchentlich und wird auch die im letzten Quartal unter Redaktion des Syndikus der hiesigen Kaufmannschaft, Herrn Justizrath Gräff, begonnene besondere Rubrik „Handelsgesetzgebung und Handelsrecht“ fortgesetzt werden. Es wird ersucht, die Pränumeration rechtzeitig vor dem 1. Oktober bei den königl. Post-Anstalten zu machen.

Die Expedition des Breslauer Handelsblattes.

Theater-Repertoire.

Sonntag: „Das Käthchen von Heilbrunn.“ Mitter-Schauspiel in 5 Akten, nach einem Vorspiel von H. v. Kleist, für die deutsche Bühne bearbeitet von Holbein. Käthchen, Gräulein Herbold, vom herzoglichen Hoftheater in Braunschweig, als erste Debutrolle.

Montag: Viertes Konzert und zum Benefiz für die Geschwister Neruda. 1) Erstes Konzert für die Violine von C. de Beriot, mit Begleitung des ganzen Orchesters, vorgetragen von der 12jährigen Amalie Neruda. 2) Sonate in C-moll für das Piano von L. van Beethoven, vorgetragen von der 12jährigen Amalie Neruda. 3) Introduction und Variationen für die Violine aus „Il Pirata“ von H. Bieurtamps, mit Begleitung des ganzen Orchesters, vorgetragen von Wilhelm Neruda. 4) Introduction und Variationen für das Violoncello von Püttner, vorgetragen von dem 10jährigen Victor Neruda. 5) Les Arpèges Caprices für die Violine, das Violoncello und das Piano von H. Bieurtamps, vorgetragen von den Geschwister Neruda.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Stadt-Bau-Insp. Herrn Rudolph Euf in Breslau, beehren wir uns allen Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Königsberg i. Pr., 25. September 1847.

G. W. Storch und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Maria Storch.

Rudolph Euf.

Königsberg i. Pr., Breslau,

den 25. September 1847.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Karl Poetsch, Wundarzt.

Ernestine Poetsch, geb. Müller.

Heinrichau, den 21. September 1847.

Als Vermählte empfehlen sich:

E. Ringo.

Henriette Ringo,

geb. Lewy-Raphael.

Breslau, den 23. September 1847.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen um 10 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau, Auguste, geb. Gerschmelle, von einem gesunden, starken Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 25. Sept. 1847.

Friedr. Aug. Gottschald.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Adelheid, geb. Pirsch, von einem gesunden Knaben zeige ich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst an.

Breslau, den 24. Septbr. 1847.

E. Bergmann.

Todes-Anzeige.

(Verspätet)

Den 20. d. M. gegen 9 Uhr des Morgens verschied nach kurzen aber schrecklichen Leiden an rheumatisch-entzündlichem Fieber und Nervenschläge unsere theure, innig geliebte Nichte und Cousine, Charlotte Lange. Wer die Verdienste und ihre vielen, hohen Tugenden und Verdienste näher kannte, wird unseren großen Schmerz und unerfesslichen Verlust begreifen und uns seine Theilnahme nicht verweigern. Gleichwohl, den 23. Septbr. 1847.

Böbel, Gymnasial-Overlehrer

und seine Kinder.

Todes-Anzeige.

Nach fünfjährigen schweren Leiden starb heute früh um 9 1/2 Uhr mein Ehegatte, der kgl. Regiments-Sekretär, Hofrath Ristmacher, an Entkräftung, in dem Alter von 65 Jahren, was ich tief betrübt Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit anzeige.

Breslau, den 24. Septbr. 1847.

verm. Ristmacher, geb. Toscano.

Wintergarten.

Heute, Sonntag den 26. September Vocal- und Instrumental-Concert, gegeben vom Kunst- und Natursänger **Pigall**, unter Mitwirkung eines vollständigen Orchesters. Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr. L. Schindler.

Panoramen.

Die jetzt aufgestellten panoramischen Ansichten, Gärten und Neuen-Schweidnitzerstraßen-Gasse, auf dem Angerkreischamp, sind zu herabgesetzten Preisen à Person, 1 Sgr. nur noch kurze Zeit zu sehen.

M. Nitsche.

An W.

Dein Glück wünscht ich mit Dir zu theilen, Doch Deine Leiden seien alle mein.

Dienstag den 28. Septbr. Abends 6 Uhr, Versammlung der philologischen Sektion.

Sektion für Obst- und Gartenkultur.

Dienstag den 28. Septbr. Abends 6 Uhr. Bericht über die Ausstellung der Gartengewächse.

Im alten Theater.

Heute, Sonntag wird aufgeführt mit großen mechanischen Figuren, **Personen**, Zauberpöste in 4 Akten, mit öffentlichen Verwandlungen und Flugmaschinen. Zum Schluss: Ballettanz und Metamorphosen. Billets zu Logen à 7 1/2 Sgr., Sperrloge 6 Sgr., Kinder die Hälfte, sind auch am Tage im alten Theater beim Kastellan Herrn Böhm zu haben. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Morgen, Montag den 27ten. Der Hofgärtner. Lustspiel in 2 Akten. Hierauf: Metamorphosen. Zum Schluss: Chromatropen.

Auch findet heute, Sonntag, im Eichenwalde zu Pödelwitz von 4 Uhr ab Kunst-Vorstellung nebst Feuerwerk statt.

Ende halb 7 Uhr.

Schwiegerling.

Schul- und Pensions-Anzeige.

In meiner Lehranstalt für Knaben beginnt den 4. Oktober der Winter-Kursus. Zur Anmeldung neuer Schüler bin ich täglich bis Nachmittags 4 Uhr bereit. Pensionäre unter 14 Jahren können ebenfalls noch Aufnahme finden.

Prediger Dr. Namtoun,

Bischofsstraße Nr. 7.

Kalender für 1848.

Bei J. Urban Kern, Unternstraße

Nr. 7 in Breslau, sind zu haben:

Gubitz Volkskalender f. 1848. 12 1/2 Sgr.

Steffen's Kalender f. 1848. 12 1/2 Sgr.

Nierik Volkskalender f. 1848. 10 Sgr.

Deutscher Volkskalender 1848. 12 1/2 Sgr.

Klein's israel. Kalender f. 1848. 12 1/2 Sgr.

Der Bote für 1848. 12 1/2 Sgr.

Der Wächter für 1848. 8 Sgr.

Agenda, Notizbuch für jeden Tag des Jahres, gebunden 10 Sgr.

Hauskalender à 5 Sgr.

Ich wohne von jetzt ab **Schweidnitzer Straße Nr. 52**, zweite Etage, in dem neu erbauten Hause, neben der Stadt Berlin.

Zahnarzt Bruck.

Ich wohne am Ringe Nr. 47.

Dr. Nitsch.

Im Verlage der H. Reischen Buchhandlung in Glogau ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Friedrich Aderholz in der Korn-Gasse, in Ostrowo bei E. Lorenz) vorrätig:

Muß die Patrimonial-Gerichtsbarkheit in Preußen gänzlich umgestaltet werden?

Preis 2 1/2 Sgr.

Diese, von einem praktischen Juristen geschriebene Abhandlung dürfte jetzt, wo von der Umgestaltung der Patrimonialgerichte vielfach die Rede ist, ein allgemeines Interesse erregen.

Bei meiner schnell erfolgten Berufung als Seminar-Musiklehrer nach Halberstadt war es mir nicht möglich, allen meinen Gönnern und Freunden hier selbst persönlich mich zu verabschieden und ihnen für die vielen Beweise ihres Wohlwollens zu danken. Ihnen und meinen frühern in ganz Schlesien zerstreuten Schülern sage ich hiermit ein herzliches Lebewohl. Breslau, 25. September 1847.

Ernst Richter.

Heiraths-Gesuch.

Ein höherer Fabrik-Beamter in gefesteten Jahren, dessen Bildung und Charakter höchst befriedigend werden, sucht ein gemüthliches und anspruchsloses Mädchen (oder junge Witwe) römisch-katholischer Religion, aus soz. über bemittelter Familie, zur Lebensgefährtin. Hiervon Notiz nehmende Damen werden unter Zusicherung strengster Diskretion höflichst ersucht, die Einleitung zu gegenseitiger Bekanntschaft vertrauensvoll unter Adresse K. B. Nr. 33, poste restante Breslau gütigst niederzulegen.

Avis.

Ein sich vorzugsweise zu einem Handlungs- und Fabrik-Geschäft eignendes Parterre-Lokal auf einer belebten Straße der innern Stadt, bestehend aus fünf geräumigen Piecen und Kellerraum, ist von Oßern L. J. ab, auch wenn es gewünscht wird, früher zu vermieten durch das **Kommismissions-Agentur-Bureau von Alexander u. Comp.**, Antonienstraße Nr. 30 par terre.

Frachttarif für den Kohlen-Transport auf der Meisse-Brieger-Eisenbahn.

Von Zabrze, Ruda oder Königshütte nach Grottkau pro Tonne 18 Sgr.

Wösdorf 19

Von Rattowitz oder Myslowitz nach Grottkau pro Tonne 19 Sgr.

Wösdorf 20

in ganzen Wagenladungen; Auf- und Abladekosten für Rechnung der Eigenthümer.

Breslau, den 24. September 1847.

Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung

wegen Verbindung der Lieferung der Garnison-, Brot- u. Fourage-Verpflegung pro 1848.

Zur Sicherstellung der Garnison-, Brot- und Fourage-Verpflegung für das Jahr 1848 im Bereiche des 6ten Armee-Corps, soll die Lieferung des dazu nöthigen Naturalien-Bedarfs in Entreprise gegeben werden.

Es ergeht daher an Produzenten und Unternehmer hiermit die Einladung: versiegelte schriftliche Lieferungs-Angebote, wozu vorläufig kein Stempel-Papier erforderlich,

a) wegen der Garnison-Orte im Oppeln'schen Regierungs-Bezirk bis zum 11. Oktober dieses Jahres an das königliche Proviant-Amt zu Meisse,

b) wegen der Garnison-Orte im Breslauer Regierungs-Bezirk aber bis zum 14. Oktober dieses Jahres an die unterzeichnete Intendantur hier selbst,

portofrei, und auf der Adresse mit der Bemerkung „Lieferungs-Offerte“ versehen, gelangen zu lassen, und alsdann

ad a) den 11. Oktober dieses Jahres in Meisse im Gasthose zum schwarzen Adler,

und

ad b) den 14. Oktober dieses Jahres im Bureau der unterzeichneten Intendantur

hier, Kirchstraße Nr. 29,

um 9 Uhr des Morgens, entweder persönlich, oder durch gerichtlich Bevollmächtigte, im Termine zu erscheinen.

An den genannten Tagen wird resp. in Meisse und in Breslau der Intendantur-Rath Gardt als unser Deputirter die eingegangenen, so wie die erst im Termine eingehenden Lieferungs-Offerten eröffnen, und mit den mindestfordernden Submittenten, sofern diese mit der nöthigen Kaution versehen sind und sonst für qualifizirt erachtet werden, mündliche Unterhandlungen anknüpfen. Sollte aber das Submissions-Verfahren hierbei zu keinem gewünschten Ziele führen, so wird dasselbe eventualiter noch an demselben Tage in ein Lizitations-Verfahren verwandelt werden.

Bei Erreichung annehmbarer Preisforderungen wird unser Deputirter mit den Mindestfordernden, vorbehaltlich der höhern Genehmigung, Lieferungs-Engagements abschließen. Ist ein solcher Abschluß für den einen oder den andern Garnison-Ort erfolgt und darüber die Engagements-Verhandlung abgeschlossen, so wird darauf kein Nachgebot mehr angenommen.

In den schriftlichen Offerten müssen die Garnison-Orte, wofür eine Lieferung angeboten wird, und die Preisforderungen in preussischem Courant für die nach preussischem Maas und Gewicht zu liefernden Naturalien, und zwar beim Roggen und Hafer für einen Scheffel, beim Brote für ein sechspfündiges Stück, beim Heu für einen Centner und beim Stroh für ein Schock deutlich ausgedrückt sein.

Die ungefähren ganzjährigen Bedarfs-Quantitäten an Verpflegungs-Naturalien weist die untenstehende Uebersicht für jeden Garnison-Ort besonders nach.

An den Orten, wo königliche Magazin-Verwaltungen bestehen, geschieht die Lieferung des Brotes, Roggens und der Fourage in die königlichen Magazine, in allen übrigen Garnison-Orten dagegen wird das Brot und die Fourage direkt an die Truppen verabreicht.

Die speziellen Lieferungs-Bedingungen können zu jeder schicklichen Tageszeit in der Kanzlei der unterzeichneten Intendantur, und bei den königlichen Proviant-Ämtern zu Meisse und Glogau und den königlichen Festungs-Magazinen zu Glog, Schweidnitz und Kosel eingesehen werden, und werden in den Terminen selbst zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Insonderbare wird hier nur noch bemerkt, daß

1) in denjenigen Orten, wo keine königlichen Magazine vorhanden sind, der Unternehmer der Garnison-Fourage-Verpflegung auch an die daselbst stationirten königlichen Band-Gensdarmen die benötigte Fourage für die Kontrakte-Preise zu verabreichen hat, und

2) jeder Lieferungs-Luftige im Verbindungs-Termine eine Kaution in Staats-Schuldscheinen oder Pfandbriefen, zum Betrage des 10ten Theils vom Werthe des ganzjährigen Lieferungs-Quantums zu deponiren hat.

Uebersicht

quer im Bezirk der königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps pro 1848 auszubietenden Lieferung

an Naturalien zur Militär-Verpflegung.

Nr.	Garnison-Orte.	Roggen Wspl.	Brote Stück à 6 Pfd	Hafer Wspl.	Heu Ctnr.	Stroh Schock.
I. Regierungsbezirk Breslau.						
1	Breslau	650		2500	15000	2500
	Dasselbst für das Kasernement und das Lazareth					190
2	Brieg	100		30	230	28
3	Glog	250		200	1900	200
4	Silberberg	100		30	160	24
5	Schweidnitz	330		300	1190	250
6	Oblau		21900	750	4700	735
7	Strehlen		17950	650	4080	640
8	Dela		3250	20	110	20
9	Frankenstein		7700	180	1060	170
10	Münsterberg		9060	330	2020	320
11	Habelschwerdt		7600			
12	Reichenstein		2840			
13	Herrnstadt		11200	400	2730	400
14	Guthrau		8500	310	2130	310
15	Wohlau		12800	350	2350	350
16	Witzig		9000	340	2200	340
17	Militär		13600	450	3050	450
II. Regierungsbezirk Oppeln.						
18	Meisse	650		550	3500	550
19	Kosel	100		60	300	40
20	Neustadt		11550	410	2570	410
21	Leobschütz		8850	320	1990	320
22	Ober-Glogau		8950	330	2010	320
23	Steirisch		14100	410	2560	400
24	Beuthen		8320	330	2020	320
25	Pies		8350	330	2000	310
26	Ratibor		11700	340	2100	340
27	Ottmachau		4800			
28	Patzkau		2840			
29	Ziegenhals		3300			
30	Rybnik		3600			
31	Oppeln		5850	30	140	20
32	Gros-Strehliß		3600	20	100	16

Breslau, den 12. August 1847.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.

Weymar.

Messerschmidt.

Bekanntmachung.

Der Antrag auf Subhastation des Dittersbacher Forstreviers ist zurückgenommen worden, daher der auf den 25. Oktober 1847 angesetzte Versteigerungstermin hiermit aufgehoben wird.
Breslau, den 15. September 1847.
Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.
Hundrich.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hieselbst Lehndamm Nr. 11a belegenen, dem Maschinbauer Franz Kallhorn und dem Eisengießer Wilhelm Keller gehörigen, auf 12241 Rthlr. 17 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf den 26. November 1847 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmitt in unserm Parteien-Simmer anberaumt.
Zare und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registrierung eingesehen werden.
Breslau den 17. April 1847.
Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Robert Hübnert hieselbst, ist heute der Concurs-Prozess eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Waaren und anderen Sachen, oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben fällige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn, noch an sonst jemand das Mindeste zu verabsolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen, und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer Rechte daran, in das stadtgerichtliche Depositem einzuliefern.
Wenn diesem offenen Arreste zuwider dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst jemand etwas gezahlt oder ausgetauscht würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigezogen werden.
Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines Untersandes oder anderer Rechte daran gänzlich verlustig gehen.
Breslau, den 22. September 1847.
Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Auktions-Anzeige.

Dienstag, den 25ten d. M., Nachmittags 2 Uhr und folg. Nachmittage sollen aus den Räumlichkeiten des Justiz-Raths Freiherrn von Falkenhäusern und der verwittw. Stadtrichter Widura folgende Gegenstände auf dem Ober-Landes-Gericht gegen baare Zahlung versteigert werden, als: eine goldene Uhr, Silber, Kupfer (worunter ein großer Kessel), Möbeln, Betten und Leinwand, männliche und weibliche Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräthe u.
Breslau, den 20. September 1847.
Hertel, Kommissionsrath.

Auktion. Den 27. d. M., Vorm. 9 Uhr, werde ich in Nr. 18, kleine Grogengasse, wegen totaler Veränderung die Einrichtung der daselbst befindlichen Restauration, wozu zwei Billards, eins von Kirschbaum, 3 Säge-Billards, ein Tisch, eine Stofskahn, eine rothe geschliffene Aushänge-Laterne, andere große Garten-Laternen, Saal- und Garten-Tische, Bänke und Stühle, versteigern.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion. Am 28ten d. M., Vorm. 9 Uhr werde ich in Nr. 3 Junkernstraße wegen Ortsveränderung, neue Westentische, getragene Kleidungsstücke, Glaschränke, Laden-Tische, Schreibpulte und gute Möbel versteigern.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion. Am 28ten d. M., Nachm. 2 Uhr, werde ich in Nr. 33 Schmiedebrücke, 1 Mahagoni-Schreibtisch (altes Meisterwerk), 1 eichenen Schrank mit Kirschbaumfüllung und Figuren, andere Möbel und 1 Kugel versteigern.
Mannig, Auktions-Komm.

Auktion. Am 29. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 42, Breitenstraße, 2 goldene Cylinder, 2 goldene Ketten, mehrere Zylinder, 1 große goldene Medaille (Alexander-Newsky-Orden), 3 Kugeln-Instrumente, gute Mahagoni-Möbel, 1 messingenes Papagei-Gebauer, 1 Partie Stahlfedern, Weißstifte, Eau de Cologne, diverse Papiere, Betten, Wäsche, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Möbel-Auktion.

Wegen Ortsveränderung werde ich morgen, den 27. September, Vormittags von 9 Uhr ab, Herrenstr. Nr. 2, zwei Treppen hoch, verschiedene Möbel, bestehend in einigen Sophas, Büchern, Kleider- und Wäsche-Schränken, Stühlen, Spiegeln, Bettstellen und mehreren anderen Gegenständen, öffentlich versteigern.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Zur Parforce-Sagd

empfehle amerikanisch hirscheiderne Winkelreiter, so wie dergleichen von englischem Manchesters und Bakfing:

G. M. C. Schmückert,
english brucher maker.
Berlin.

Eine neue Hobelbank nebst Werkzeug steht u verkaufen: Offene Gasse Nr. 13.

Verpachtung.

Meine hieselbst vor dem Breslauer Thore belegene Schießhausbesitzung, enthaltend Tausend, mehrere Gaststuben, Billardstube, Kegelhalle, Getreideböden und den dicht daran stehenden Garten, in welcher stets die Schankwirtschaft mit dem erfreulichsten Erfolge betrieben worden, bin ich Willens, da die gegenwärtige Pachtzeit mit dem 18. Jan. d. J. zu Ende läuft, anderweit auf drei Jahre zu verpachten und habe die Ausführung dieses Geschäfts, da ich öfter abwesend bin, dem Herrn Kommissionsrath Besser hieselbst übertragen.
Hierauf Reflektirende wollen sich in frankirten Briefen spätestens bis Ende November d. J. an Herrn Besser wenden, der die näheren Bedingungen mittheilen wird.
Neumarkt, den 24. Septbr. 1847.
G. Kluge.

Außer den bis jetzt gewöhnlichen täglichen Turnstunden für Mädchen wird vom 1. Oktober d. J. ab ein halbjähriger Kursus solcher gymnastischer Uebungen, welche nur die leichte und freie körperliche Bewegung zum Zweck haben, beginnen. Die Stunden sind Mittwoch und Sonnabend von 2-3 Uhr. Preis pro Kursus 2 Rthl. Anmeldungen werden in der Anstalt selbst angenommen.
Kallenbach,
Matthias-Kunst Nr. 3.

Kallenbach's

Spiel- und Vor-Schule.
Der neue Kursus beginnt den 1. Oktober. Preis pro Monat 1 Rthl. 10 Sgr. bei vierteljährlicher Vorauszahlung.

Weiß-Garten
Sonntag großes Konzert
der Breslauer Musikgesellschaft.
Dienstag Doppel-Konzert.
Mittwoch 2. Abonnement-Konzert.
Abonnements-Billets sind in der Musikalienhandlung der Herren Bote u. Bock zu haben.

Im Schaffgotschgarten
findet das früher angekündigte
Erntefest nebst Fisch-Essen
Sonntag den 26. d. M. statt. Der Weg ist gut. Es ladet höflich ein:
Schneider, Cafetier.

Liebig's Garten,
heute, den 26. September,
großes Militär-Concert,
bei ungünstiger Witterung im Saale.
A. Kugner.

Einweihung

des neu erbauten Gasthauses zur
Stadt Danzig,
Matthiasstraße Nr. 27,
heute Sonntag den 26. September.
Es bittet um zahlreichen Besuch:
G. Springer, Gastwirth.

Tanz-Unterricht.

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß mit dem 5. Oktbr. der erste Tanz-Kursus beginnt. Das Nähere in meiner Behausung, zur Zeit noch Hummer Nr. 12, vom 3. Oktober an große Grogengasse Nr. 1.
Laurette Gebauer,
Tanz-Lehrerin.

Das bekannte Messerausschieben findet Montag den 27. Sept. hinter dem Graupnergasse zur Hoffnung statt.

Zum gemeinschaftlichen Wurstabendbrot Montag den 27. Septbr. ladet ergebenst ein:
Kapeller, am Lehndamme.

Alten, Zeitungs- und Bücher-Katalog, so wie alle Sorten Schreib- und Packpapier und Wappen offizieren billig:
M. Rochefort u. Comp. in Breslau,
Bischofsstraße Nr. 3.

Zu verkaufen
ein paar sehr gute Geigirre, Randaren und Beslag von Rußland; ferner Preis 28 Rthl.:
Lauenzenplatz Nr. 9, 3 Treppen.

Gute Hypotheken auf Rittergüter in Schlesien oder hiesige Grundstücke werden gekauft.

Söhne wohlhabender Eltern, die das Gymnasium bis Sekunda und Prima besucht haben, wünschen bei Pensionszahlung in ein Engros- oder Produkten- und auch Bankier-Geschäft als Lehrlinge placiert zu werden.
Nähere Auskunft ertheilt Kommissionsrath
Tropowitz,
Karlsstraße Nr. 26.

Stubendecken-Mohr
ist billigst zu haben Bischofsstraße Nr. 3 beim Wirth.

Eine anständige Wittwe in mittleren Jahren, welche der Hauswirtschaft in allen Zweigen vorstehen kann, auch bei Kranken zur Pflege sehr zugänglich ist, wünscht, in der Stadt oder auf dem Lande, bei einem einzelnen Herrn oder bei Kindern placiert zu werden. Näheres ertheilt gütigst Herr von Schwellenrebel, am Dhlauer Stadtgraben Nr. 19.

Zwei vorzügliche Daguerreotyp-Apparate sind billigst zu verkaufen Ring 42, Raschmarkt, Schmiedebrücke-Gäß, dritte Etage.

Im Verlage von G. W. Kestle in Darmstadt ist erschienen und vorrätzig in Breslau und Oppeln bei Graß, Barth und Comp., in Brieg bei Ziegler:

Ueber die Quellen der Schriften des Lukas.**Ein kritischer Versuch**

von Eugen Alexis Schwanbeck.

Erster Band. Ueber die Quellen der Apostelgeschichte.
Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Zu den rühmlichst bekannten fünf Lesebüchern zur
Erlernung der englischen Sprache, von Thieme,
ist so eben in meinem Verlage ein

Register

erschienen. Das ganze Werk ist somit vollständig und kostet 1 1/2 Rthl.; nämlich:

Die praktische Anweisung u. 7 1/2 Sgr.

Die Uebungen u. 3 Cursus à 7 1/2 Sgr.

Die Uebungen für Geübtere u. 7 1/2 Sgr.

Das Register 2 1/2 Sgr.

Die praktische Anweisung ist ein Buch, dessen Werth der Absatz von drei noch aufeinander folgenden starken Auflagen befundet hat; die Methode, welche in den der „Anweisung“ sich anschließenden Uebungen angewandt ist, unterstützt in gleichem Maße fähige, wie minder fähige Schüler in ihren Fortschritten; das Register endlich ist unentbehrlich für Jeden, der diese Bücher ohne Zuziehung eines Lehrers oder eines Wörterbuchs benutzen will.

Carl J. Klemm in Berlin.

Vorrätzig in Breslau und Oppeln bei Graß, Barth u. Comp., in Brieg bei J. F. Ziegler.

Formulare zu Prozeß-Vollmachten,

nach dem von dem Anwalt-Bereine zu Breslau entworfenen Schema sind sowohl in Folio als in Quart (Briefform) erschienen und zu haben bei
Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Oberschlesische Eisenbahn.

Für den Betrieb unserer Bahn pro 1847. 48 sollen
600 Centner raffiniertes bestes Brennöl, 250 Centner rohes Rüböl
im Wege der Submission von den Hind. Störbernden gekauft werden.
Die Lieferungs- u. Bedingungen sind in unserem Central-Bureau einzusehen, und die schriftlichen Offerten bis zum 4. Oktober d. J. daselbst einzureichen.
Breslau, den 22. September 1847.
Das Direktorium.

Rittergut zu verpachten,

im Regierungsbezirk Breslau, etwa 5 Meilen von Breslau, östlich gelegen, von 1200 Magdeburger Morgen Acker, Wiesen und Hutung nebst dem vorhandenen Inventar und einer Brantweinbrennerei.
Pachtlustige wollen unter den Buchstaben R. S. T. nebst ihrer Adresse auch die Auskunft über ihre Kauionsfähigkeit schriftlich und frankirt, in der Kanzlei des Herrn Justiz-Kommissarius Fischer zu Breslau, Ring Nr. 20, abgeben.

Zu herabgesetzten Preisen

verkaufe ich auf meinen Holzplätzen Nikolai-Vorstadt, Neue Dörfstraße Nr. 8 und Ober-Vorstadt am Schirfwerder Nr. 6, die Klaster
Eichen-Leibholz 1r Klasse 7 1/2 Rthl.
dito Mittel 6 Rthl.
Eichen-Leibholz 1r Klasse 7 1/2 Rthl.
dito Bruchholz 5 1/2 Rthl.
Kiefern-Leibholz 1r Klasse 6 1/2 Rthl.
dito Mittel 5 1/2 Rthl.
Fichten-Leibholz 8 Rthl.
Birken-Leibholz 8 Rthl.
Rothbuchen-Leibholz 8 1/2 Rthl.
so wie alle Sorten des beliebtesten Schiffschiffes und empfehle ich besonders Kiefern-Schiffschiff, das Schod zu 3 Rthl. Die Fuhr wird aufs Billigste besorgt.
W. A. Fuchs.

Stonsdorfer Baiserisch- und Böhmisch-Lager-Bier, in vorzüglicher Qualität, erhebt und offerirt zum Verkauf in ganzen, halben und Viertel-Tonnen:
J. Erpelding, Ring Nr. 10, 11,
im bairischen Bierkeller.

Musiker-Gesuch.

Ein tüchtiger erster und zweiter Geiger, Bratschist und Cellist finden sogleich ein Engagement mit monatlich 12 Thaler Honorar bei der ober-schlesischen Musikgesellschaft in Ratibor. Bei tüchtigen Leistungen werden dieselben als Mitglieder der Gesellschaft aufgenommen. Offerten werden portofrei erbeten.

Lichtbilder

verfertigt täglich von 9 bis 3 Uhr:
C. Starik,
Albrechtsstraße 22, im deutschen Hause.

Fußteppiche

aus den vorzüglichsten Fabriken, wie auch das patentirte gedruckte Filzschiff, empfiehlt in größter Auswahl und billigst A. L. Stremmel, Elisabeth-Strasse Nr. 11 im goldenen Schlüssel.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, unverheiratheter Wirthschafts-Schreiber und ein eben solcher Jäger, finden sogleich eine Anstellung auf dem herrschaftlichen Hofe zu Falkenau bei Grottkau.

Ein sehr gut gelegenes Gewölbe, welches sich zu allen Geschäften eignet, nebst Wohnungen, Boden und Kellergelass, ist in meinem Hause am Ringe sofort zu vermieten.
Beuthen D/S., den 17. Sept. 1847.
M. Förster.

Saamen-Getreide.

Weißer Saamen-Weizen von vorzüglicher Güte, Saamen-Roggen, auch Kamptner Stauden-Roggen, offerirt das Dominium Kunern, Münsterberger Kreises.
(Adresse: Kunern vor Prieborn.)

Ein, der Mode nicht unterworfenen Geschäft, mit sehr geringer Konkurrenz, welches bei einem disponiblen Kapital von 5000 Rthl. mindestens einen Reinertrag von 1200 Rthl. jährlich gewährt, ist sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Carl Siegiemund Gabriell, in Breslau, Taschenstraße 17.

Eine Wittve in mittleren Jahren, gesund, in der Wirthschaft erfahren und eine perfekte Köchin, sucht außerhalb Breslau ein Unterkommen. Gefällige Adressen beliebe man unter der Chiffre St. K. bei Herrn Julius Monhaupt, Albrechtsstraße Nr. 45, abzugeben.

Ein junger, verheiratheter Gärtner, bekannt mit der Kultur der Drangerie- und anderer Schmuckpflanzen, sowie mit der Instandsetzung von Obst- und Gemüse-Gärten, sucht zum Neujahr oder zu Ostern einen neuen Dienst, und wird empfohlen durch den gräf. v. Hochberg'schen Kunstgärtner L. Huot.
Fürstentum, den 23. September 1847.

F. Gries und Graupen

empfehlen möglichst billig

J. C. Keyl und Thiel,

Dhlauerstraße Nr. 52, goldne Art.

Fischerei-Verpachtung.

Die im hiesigen Weidfluße und dessen Nebenarmen (von der Kunzendorfer Tschwalbe ab bis zu der sogenannten, hinter der Bieltguther Wassermühle gelegenen Voigterei) bestehende, mehr als eine halbe Meile lange Fischerei, soll auf mehrere hintereinander folgende Jahre an den Meißbietenden verpachtet werden, wozu ein Termin auf den

13. Oktober d. J.

in unserem Geschäftsbureau anberaumt worden, zu welchem wir Pachtlustige und Kauionsfähige hiermit einladen.

Die näheren Pachtbedingungen sind zu jeder passenden Zeit in unserm Bureau einzusehen.

Pasthky bei Bernstadt, 16. Sept. 1847.

Die Flachsbereitungs-Anstalt zu Vatschky.

B. R. Scheibler. M. Trautwein.

Pensions-Anzeige.
Zu Michaelis d. J. kann ich noch einen oder zwei Knaben in mein Pensionat aufnehmen.
Breslau, 1847.

Lehrer B. Bloch.
Antonienstraße Nr. 16.

Zu vermieten
und Wohnachten zu beziehen ist eine Wohnung von 5 Zimmern, 2 Kabinets, mit Garten, Küche, Keller und Bodenstube, am Schmiednitzer Stadtgraben Nr. 13, nahe der Brücke.

Zwei Zimmer sind Nikolaistraße Nr. 45, erste Etage, zu beziehen.

Le Magasin de Nouveautés,

Raschmarkt Nr. 42, Ring- und Schmiedebrücke-Ecke, eine Treppe hoch, in dem früher von Herrn Moritz Sachs innegehabten Lokale.

Zu der bevorstehenden Winter-Saison beehren wir uns die reichste Auswahl der neuesten Mantelstoffe in Seide, Damast, Cachemir, Bigogne, Drap d'Amazone, (neu und in allen Farben), so wie in bunten Cachemirs français, ergebenst zu empfehlen. Nächstdem werden, wie im vergangenen Jahre, in einem eigens dazu eingerichteten Atelier unter unserer persönlichen Beaufsichtigung nach den jüngst in Paris erschienenen und persönlich eingekauften Modells, Manteaux und Mantillen bei uns angefertigt, worunter wir auf nachstehende, bereits angekommene facons ganz besonders aufmerksam machen: Manteau de Guise, Manteau à la Comtesse de Favernay, Dessus à la Semiramis, so wie verschiedene genres von Mantellets de Promenade & Mantilles de Société.

Rother und Littauer.

Lampen- und Metalldruckwaaren-Fabrikant

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich am hiesigen Plage als niedergelassen habe, und empfehle mich zur Anfertigung aller in dieses Fach schlagenden Artikel, als: Gaslampen und Lampen, Kron-, Tafel- und Schiebelampen jeder Art, Kaffee- und Thee-Maschinen in allen Größen, Arm-, Wand- und Tischleuchten, Wachsstockbüchsen, Cigarren-Aschebecher, Kibibuchbecher, Spucknapfe, Uhrständer, Schreibzeuge, Vogelbauer u. s. w. in allen Galanterie-Arbeiten und Gegenständen für Tapissier-Handlungen, so wie in allem Drehen, Drücken und Ziehen von Silber, Neusilber, Kupfer, Messing, Plating, Tombak, Zink, Weißblech und jeder Bronze-Arbeit und verspreche bei prompter Bedienung dauerhafte Arbeit und die möglichst billigsten Preise. Breslau, im Septbr. 1847.

Robert Hoeptner,

wohnhaft am Ringe Nr. 57, auf der Raschmarktseite.

Die neue Weiß- und Modewaaren-Handlung von Jungmann Gebrüder,

Ring Nr. 16, nahe Freierts Ecke,

empfang heute einen Transport der neuen Leipziger Messwaaren und empfiehlt solche in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Die neuen Pariser Modells in Herbst-Mänteln und Bur- nussen in allen Stoffen, so wie gestickte und garnirte Vellerinen, Can- zous, Modesties, Victoria-Berthen und Broches, Chemisets in allen Arten, Manschetten und Neglige- Hauben in weißem und couleuretem Battist erlauben wir uns besonders der gütigen Beachtung zu empfehlen.



Ein königl. hohes Finanz-Ministerium hat durch Rescript d. d. 28. Februar d. J. gestattet, auf meine Rechnungen, Preis-Cou- rante, Fabrikate zc. neben dem Zeichen der Glöcke auch noch den Vers und Revers der silbernen Preis-Medaille, welche meine Firma im Jahre 1827 als Auszeichnung erhielt, zu setzen, welches ich meinen geehrten Kunden hiermit ergebenst anzeige. Ich warne zugleich vor Nachahmung.



J. F. Piese, Drathfaden-Fabrikant, alte Jakobsstraße Nr. 90 in Berlin.

Daguerreotyp-Porträts Aufnahme im Glasalon: täglich von 9-3 Uhr. in bekannter Güte, fertigt bei jeder Witterung: Ad. Otto, Atelier im Tempelgarten.

Bei jeder Witterung **Lichtbild-Portraits** Aufnahme im von Julius Rosenthal, im Brillen Atelier, Ring Nr. 42, Schmiedebrücke-Ecke.

Der große Ausverkauf

von schwarzseidenen Kleiderstoffen in allen Breiten, glatten und gemusterten Camlets und Tibets, und verschiedenen wollenen Kleiderstoffen, Umschlagstüchern in allen Grö- ßen und Gattungen, schwarzen und bunten seidenen Herren-Halstüchern, olivgrünen seidenen und schwarzen Taschentüchern, echtem Sammet und seidenen Bestenstoffen, wollenen Möbel-Damasten und edelrothem Cattun u. s. w. wird nur bis zum 2ten künftigen Monats, Ring Nr. 10 und 11, im Eckgebäude, auf der 7. Kurfürstenseite, stattfinden, indem das Lokal bis dahin geräumt werden muß.

Weidenstr. 20 ist eine Feuerwerkstatt nebst Wohnung zu vermieten und bald zu beziehen.

Zu vermieten auf Michaelis d. J. ist eine Garçonwohnung von ein r Stube und Küche mit und ohne Möbel: Herrenstraße Nr. 2, im 3. Stock.

Zu vermieten und Termin Michaelis oder Winternachten zu beziehen ist am Rathhaufe Nr. 11 und 12 die erste und zweite Etage, so wie auch eine helle Remise.

Ein Gewölbe nebst Zubehör ist von Weib- nachten ab zu vermieten: Karlsstr. Nr. 5.

Zu vermieten und Termin Winternachten d. J. zu beziehen ist die so freundliche als b. queme 2te Etage von 3 Stuben, Kabinett und Zubehör, Dhlauer- Straße Nr. 28, im Zuckerochr. Näheres daselbst im Gewölbe.

Albrechtsstraße Nr. 3 ist für Michaelis der dritte Stock zu vermie- then, bestehend aus 4 Stuben, Küche und vielem Nebengelass, alles unter einem Br- schluss: Näheres im 2ten Stock.

Zu vermieten Gummei Nr. 16 im ersten Stock 2 Stuben, Kabinett mit Zubehör, und sofort zu beziehen.

Sandstraße Nr. 15 ist der erste Stock billig zu vermieten und so- gleich zu beziehen.

Zu dem Hause Nr. 3c., Neue Schwe- bingerstraße, ist die Hälfte des ersten Stocks mit und ohne Stallung zu vermieten. Näheres Ring 20, 2 Treppen, in der Kammer.

Zimmer, mit und ohne Möbel, sind Ober- straße Nr. 8 im 2. Stock zu vermieten und bald zu bez. ehen.

Eine gut möblirte Vorderstube ist sogleich zu beziehen: Karlsstr. 3, zweite Etage.

Pensions-Offerte. Eine anständige Familie wünscht 1 auch 2 Knaben in Pension zu nehmen. Auskunft: Dhlauerstraße Nr. 17 im Gewölbe.

Ein Knabe, welcher Lust hat, Gürtler zu werden, kann sich melden Schmiedebrücke 54.

R. Dolletsche, Gürtlermeister. Zwei halbe Duzend neue Kirschbaumene Rohrkrühle sind wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen Kchberg Nr. 28.

2400, 3000 und 6000 Thlr. werden auf ländliche Grundstücke zur ersten Stelle gegen pupillarishe Sicherheit, und **3500, 5000 und 6000 Thlr.** zu 5pSt Zinsen auf hiesige Grundstücke gegen vollständige Sicherheit gesucht durch Carl Siegmund Gabriell in Breslau, Ta- schenstr. Nr. 17.

Für Knaben anständiger Eltern, welche hie- sige Schulen besuchen wollen, weist Herr Do- mainen-Rath Winkler, Ritterplatz Nr. 6, gute Pension unter maßigen Bedingungen nach.

Eine Person mit guten Zeugnissen, in gelehten Jahren, sucht hier oder auf dem Lande, eine Stelle als Wirthschafterin bald oder Termin Winternachten. Näheres bei Dr. Tralles, Schuhbrücke 60.



Aufenthalt nur noch kurze Dauer!!! Unterzeich- neter heilt jedes Hühnerauge in wenigen Minuten unfehlbar und radikal auf eine ihm eigen- thümliche Weise, indem dasselbe vermittelst eines stumpfen In- struments und eines Elirirs schmerzlos und ohne Beschädigung der gesunden Fleischttheile mit der Wurzel herausgeschält (nicht ausge- schnitten) wird; und ertheilt, um das neue Entstehen zu verhüten, den Schwefelbeber- Balsam als Präservativ.

Ludwig Velsner, autorisierter Operateur, Neuschestrasse Nr. 2, im goldenen Schwerdt, 1ste Etage.

Wollene und baumwollene ge- wirkte Jacken u. Beinkleider, für Männer und Frauen, empfiehlt in bester Qualität: **Edvard Schubert,** am Rathhaufe (Fischmarkt 1.)

Kraut-Tonnen sind zu verkaufen Weißger- bergasse Nr. 50.

Geld-Verkehr. Gegen genügende Sicherheit sind mehrere Kapitalien so fort zu verleihen. General- Geschäfts-Bureau von **Stefan Döring,** Altbüßersstraße Nr. 60.

Kalk-Mische, größtentheils noch in Stücken, ist eine Kahn- ladung preiswürdig zu verkaufen bei **H. Werkmeister,** Tauenzienstraße Nr. 31 b.

Offene Buchhalter-Stelle. Für ein bedeutendes Fabrik- geschäft in der Nähe von Berlin kann ein tüchtiger und zuverlässi- ger Buchhalter eine höchst annehm- bare Stelle mit einem jährlichen Einkom- men von 400 Rthl. preuss. Cour. nachge- wiesen erhalten durch **Langefeldts Agentur-Bureau in Berlin,** Carlstrasse Nr. 17.

Verkauf fertiger Stiefeln zu den Preisen von 1¹/₂ bis 3 Rthl., modern und dauerhaft; auch sind wasserichte Stiefeln von Rind- und Fahlleder zu haben. **August Hoffmann,** Ring Nr. 4.

Ein kleines schwarzes Hündchen ist den 18ten dieses Monats auf der Dhlauerstraße abhanden gekommen; wer ihn auf der Neu- schenstraße Nr. 5 im Laden abgibt, bekommt eine gute Belohnung.

Nachweis eines Hauslehrers. Ein Kandidat der Theologie und Philoso- gie, im Erziehungsfache geübt, sucht zu Mi- chaelis eine Hauslehrerstelle. Er spricht fran- zösisch und polnisch und ist auch musikalisch. Portofreie Adressen unter K. H. übernimmt und giebt Nachweis die Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Ein gebildetes Mädchen aus Berlin, gegen- wärtig Actrice in einem Puzgeschäft, sucht ein Engagement in gleicher Eigenschaft, oder auch als Kammerjungfer bei einer Herrschaft. Nähere Auskunft ertheilt: **Tropowitz in Breslau,** Karlsstraße Nr. 26.

Ein Haus

mittlerer Größe, fast neu, auf einer Haupt- straße, nicht zu weit vom Ringe gelegen, in welchem sich 2 Geschäftslokale befinden, ist bil- lig und bei 1000 Rthlr. Einzahlung zu ver- kaufen. Näheres beim Kaufmann Herrn **Joßmann, Ring Nr. 52.**

Zur gütigen Beachtung.

Da ich von Michaelis ab Unterricht im Nähen, Stricken, Stricken und Häkeln ertheile, so bittet ich diejenigen Eltern, die mir ihre Töchter anver- trauen wollen, sich bis dahin zu melden. Auch werden dergleichen Arbeiten angenommen und verfertigt Tauenzien-Strasse Nr. 8 rechts, im Seitengebäude eine Stiege.

Johanna Müller.

Der Drechsler-Waaren-Ausverkauf, Dhlauerstraße Nr. 78 in den zwei Regeln ist mit dem 1. Oktober d. J. beendet, die noch vorrätigen Gegenstände werden bei nochmals herabgesetzten Preisen zur gütigen Beachtung empfohlen.

Ein Berliner Forte-Piano im besten Zu- stande steht zum Verkauf bei

Ludicke, kleine Groschengasse 4.

Zwei neue Mangeln sind billig zu verkaufen Wallstraße 6 beim Zimmermann **Hoffmann.**

Ein gut sich rentirendes, wohl eingerichte- tes Lackir- und Klempner-Geschäft ist, wie es steht und liegt, oder auch das Lackir-Ge- schäft nebst Verkaufs-Laden, für eine sehr mä- ßige Miete von 56 Rthl. pro Jahr, auf der belebtesten Gasse nahe am Ringe zu Reiffe sofort zu übergeben.

Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst an den Unterzeichneten sofort wenden.

K. Rölle, Hausbesitzer in Reiffe, Breslauerstraße.

Auf einem königl. Domainenamte bei Breslau kann ein junger gebildeter Mann als Wirthschafts-Steven unterbringen. **Tralles, Schuhbrücke 66.**

Eine gute italienische Geige ist billig zu verkaufen beim Optikus und Me- chanikus **L. Schie, Schweidnitzerstraße 32.**

Ein hypothekearisches Instrument von 400 Rthl. ist auf Cessionswege sofort zu verkauf- fen. Näheres Barbaragasse 3, bei Touché.

Beachtenswerth.

Eingetretener Familienverhältnisse wegen und der dadurch bedingten Ortsveränderung ist eine schöne Besitzung mit einem mehr als 100 Prozent abwerfenden gangbaren Ge- schäft bald sehr preiswürdig mit geringer An- zahlung zu verkaufen. Näheres durch **F. S. Meyer, Weidenstraße Nr. 27.**

Avis.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter Forst- mann, welcher seit 25 Jahren Forsten admi- nistrierte und derzeit noch aktiv ist, wünscht seine jetzige Stellung zu verändern, und in einen ähnlichen Wirkungskreis zu treten.

Tüchtige Commis, die im Schnittgeschäft routinirt und polnisch sprechen, werden vorthell- haft placirt. Auch können Erbklinge jederzeit Engagements erhalten durch das

Commissions- u. Agentur-Bureau von Alexander u. Sp., Antonienstraße Nr. 30, par terre.

Echter Olmüher Käse und Zauerische Bratwurst bei

Fülleborn & Jacob, Dhlauer Straße Nr. 15.

Neue marinirte **Stralsunder Brat-Seringe** erwarte ich heute per Bahnzug und offerire davon billigt:

Carl Straka, Albrechtsstr. Nr. 39, der L. Bank gegenüber.

Wegen Beendigung der Herbstübung sind eine braune Halbblutstute und ein Schimmelwallach, beide 5jährig, fehler- frei und ganz militairformm, bald zu verkauf- fen. Das Nähere Tauenzienplatz Nr. 4, 3 Treppen hoch.

Antiquar Sington, Schuhbrücke 27, offeriert: Schillers sämmtl. Werke. 18 Thle. m. R. 3 1/2 Rthlr. Beckers Weltgesch. 7te Aufl. 14 Thle. 10 Rthlr. f. 6 1/2 Rthlr. Dies. 5. Aufl. 3 1/2 Rthlr. Daff. v. Rottet 8te Aufl. 10 Thle. 3 1/2 Rthlr. Daff. v. J. v. Müller. 4 Frzb. Bisp. 1845. 2 Rthlr. Daff. v. Rottet f. 1. Sch. 3 Bde. 2 1/2 Rthlr. Chatspeare's Werke von Schlegel u. Ried Compl. in 9 Frzb. Bisp. 4 Rthlr. Werke Friedr. d. G. 12 Frzb. 15 Rthlr. f. 2 1/2 Rthlr. Reinhold, Gesch. d. Philosophie. 2 Bde. 3te verm. Aufl. 1845. 1. 5 1/2 Rthlr. f. 3 1/2 Rthlr. Gehler, physikal. Wörterb. 5 Frzb. A-Z. 15 1/2 Rthlr. f. 3 1/2 Rthlr. Bedlis-Neutrich, d. Pr. Staat in all. sein. Beziehung. 3 Frzb. 1. 5 Rthlr. f. 1 1/2 Rthlr. Mankopf, Ergänz. d. Pr. Gesetzb. 8 Frzb. 1847. 1. 16 Rthlr. f. 4 1/2 Rthlr.

Schul-Anstalt für Knaben, Renschestraße Nr. 45.
In derselben beginnt der neue Kursus den 4. Oktober, und zwar für die Anfänger des Morgens um 9 Uhr. Das Schulgeld beträgt monatlich 20 Silbergroschen.

Institut für Flügel- und Gesangsunterricht.
Der neue Kursus beginnt mit dem 4. Oktober. Anmeldungen bitte ich ergebenst ergehen zu lassen Einhorn am Neumarkt. **Wandelt.**

Zu allen **Expeditions-Aufträgen**, wozu die Benutzung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, durch niedern Wasserland der Oder, andern Konjunktur oder der bevorstehende Winter, Veranlassung giebt, bis Frankfurt a.D. den Transport zu Wasser nur zu gestatten, empfehle ich mich recht angelegentlich; indem ich bei Empfangnahme der Güter die nöthige Vorsicht und Sorgfalt zusichere, und Alles beachten werde, was das Interesse der Herren Interessenten erheischt. Bei Gütern im freien Verkehr werde ich alle Plakspesen, incl. Provision, mit 1 gGr. pr. Ctr. ausgleichen.

Ernst Eccius, in Frankfurt a.D.

Avis.



Einem hohen Adel und Publikum empfehle ich mich zur Anfertigung höchst natürlicher Perrücken, da ich solche nach der neuesten Methode arbeite, und kann ich auch auswärtige Aufträge pünktlich erfüllen, wenn man mir, das Maas nach folgender Anweisung genommen, zuschickt. Anweisung zum Maassnehmen: 1) Man nehme ein Stückchen Band, und messe von a über c dem linken Ohr nach d, und von d über das rechte Ohr wieder nach a; 2) Von a über b nach d, und 3) von c dem linken Ohr über b nach dem rechten Ohr.

Alexandre, Coiffeur de Paris,

Ohlauer Straße Nr. 74.

Kronen, Pyras, Decken, Wand- und Tafellampen zu Gas-Nether sind in den neuesten Formen praktisch konstruirt unter Garantie billigt zu haben in der Gaslampen-Fabrik des **S. Innocenz Eder,** Ring, Mitte der Ratsmarktsseite Nr. 49.

Durch den Verkauf meines Rittergutes Hartmannsdorf wurde ich veranlaßt, der weiteren Fortführung meiner dort eingerichteten Käse-Fabrikation zu entsagen, und indem ich nun meinen sehr geehrten Geschäftsfreunden für das mir Jahre lang geschenkte Vertrauen meinen ergebensten Dank hiermit ausspreche, theile ich denselben gleichzeitig mit, daß ich das erwähnte Käse-Fabrikations-Geschäft, welches ich mit dem Verlaufe des Gutes vorbehielt, an die Herren **Fichtner und Niesler** in Reichennersdorf bei Landeshut übergeben habe.

Fest überzeugt, daß genannte Herren eine, meinem bisher gelieferten Fabrikat ganz gleiche Waare liefern werden, um so mehr, da Herr Niesler mehrere Jahre lang Wirthschafts-Schreiber bei mir gewesen und sich während dieser Zeit von der Fabrikation der Käse hinreichend unterrichtet hat, kann ich nicht umhin, diese Herren meinen bisherigen sehr geehrten Geschäftsfreunden bestens zu empfehlen.

Hartmannsdorf bei Landeshut, im September 1847.

J. J. Spüth.

Bezugnehmend auf Vorstehendes beehren wir uns die bisherigen sehr geehrten Geschäftsfreunde des Herrn J. J. Spüth hiermit ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß wir mit dem Käse-Fabrikations-Geschäft auch den sämtlichen bedeutenden Bestand an Käsen von Herrn J. J. Spüth käuflich übernommen haben und indem wir die Versicherung aussprechen, daß wir ganz dieselbe Qualität, der schon zu einem gewissen Rufe gelangten Hartmannsdorfer Käse anfertigen werden, bitten wir dieses dem Herrn J. J. Spüth in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen auch auf uns übergehen lassen zu wollen, und empfehlen uns ganz ergebenst.

Reichennersdorf bei Landeshut, im September 1847.

Fichtner und Niesler.

Den Herren Landwirthen

empfehlen als vorzügliches Düngungsmittel

reines unverfälschtes Knochenmehl,

chemisch präparirte Lumpen und seine Hornspäne

Dr. Rochefort und Comp. in Breslau, Bischofsstraße Nr. 3.



Alles was bis jetzt zum Färben der Haare existirte, war unvollständig. Nur das neu erfundene chemische Produkt Eau Phenoménale ist das einzige Mittel, welches die Haare und Bärte in allen Nüancen in einer Minute färbt und denselben einen natürlichen bauern-den Glanz giebt. Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Seul Dépôt chez Alexandre, Parfumeur,

Ohlauer Straße Nr. 74.

Große Möbel-Transport-Wagen

empfehlen unter Garantie zum Umzuge und jeder Reisetour zum billigsten Preise.

Auswärtige Anfragen erbittet **S. Böhm** in Breslau, Graben Nr. 24.

Avertissement.

Mein Handlungs-Geschäft, welches ich 13 Jahre auf der Oder-Strasse unter höchst gültiger Mitwirkung eines hohen Adels und verehrten Publikums geführt habe, wofür ich meinen ganz ergebenen Dank abstatte, schliesse ich den 30sten dieses Monats und verlege dasselbe

Kupferschmiede-Strasse in Nro. 38 und Nro. 26.

Den 1sten Oktober eröffne ich das Lokal in Nro. 38 zu den sieben Sternen, und erlaube mir die ganz ergebene Bitte an einen hohen Adel und verehrtes Publikum, mir auch in dem neuen Lokal gütiges Wohlwollen zu schenken, was ich durch strengste Reelität, prompte Bedienung mit den billigsten Preisen verbunden, mir jeder Zeit zu sichern bemüht sein werde.

C. F. Rettig,

Oder-Strasse Nr. 24.

Kronen, Pyras, 1-, 2- und 3-armige Deckenlampen, Wand- und Tafellampen, in allen Dimensionen und beliebigen Formen zur städtischen Kohlenstoff-Gasbeleuchtung sind, nach den besten Konstruktionen angefertigt, zu den solidesten Preisen zu haben in der Gaslampen-Fabrik des **S. Innocenz Eder,** Ring, Mitte der Ratsmarktsseite Nr. 49.

Ring, Mitte der Ratsmarktsseite Nr. 49.

Das vielbesetzte **Stonesdorfer Bairisch Lager-**Bier, ist wieder in vorzüglicher Güte angekommen, und empfiehlt dasselbe à Ruffe 1 1/2 Sgr., mit der Bitte um gültigen Zuspruch: Der Restaurateur im Seeligerischen, vormals Holschaulschen Hause, im Bier-Keller Ring Nr. 10 und 11.

Gut möblierte Zimmer sind zu jeder Zeit auf Tage, Wochen und Monate zu vermieten: **Mitterplatz Nr. 7 bei Fuchs.**

Hôtel garni in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei König, sind elegant möblierte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermieten. P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angelommene Fremde.

Den 24. September. Hotel zur goldenen Gans: Geh. Rath und Senator von Neishaw a. Moskau. Partik. v. Poira und Partik. Preschel a. Wien. Gutsbes. Gebhard a. Berthelsdorf, v. Kjemuski a. Polen. Kaufm. Brünner aus Warschau, Kuland aus Bremen, Rehner a. Radeberg, Kallin u. Partik. Kallin a. Lemberg. Kammerherr Graf v. Pückler a. Thomashausen. Kammerherr Graf v. Haugwitz a. Carolath. Fr. General v. Felden a. Meisse. Major v. Vincke a. Döberstorf. Reichsgraf v. Gafsch n. a. Poln.-Gra-warin. Fräul. v. Spied Sternburg a. St. Veit. Gutsbesitzer John v. Karinski a. Lubczyn. Buchhändler Bernstein a. Warschau. Hotel zum weißen Adler: Hauptm. Schröter a. Rottbus. Gutsbes. Lubinski a. Tursk. v. Brochhusen, Cleve a. Borganie, Verpäch. aus Petersdorf. Kieut. Meyer aus Dresden. Prediger Weigelt und Kaufm. Corda a. Hamburg. Juwelier Seinnich aus Warschau. Landrath Eack aus Mosenberg. Kaufm. Götsch a. Potsdam. Packfelbt a. Leipzig. Erber a. Marstehendensfeld. Rubin aus Frankfurt a. M. Wagner a. Nagen. Zuschwerdt a. Magdeburg. Schöps a. Köpplin. Landst. u. Kameralrath Ritter v. Neumall a. Wien. Bergwerksrath Lobe a. Bornowitz. Fabrikant Schmuckert aus Berlin. Hotel zu den drei Bergen: Wirthsch. Insp. Baßer aus Modlau. Gutsbes. von Ringelstern a. Oberschlesien. Offizier Souho a. Athen. Fr. Bar. Lobe-Weymirs a. Paris. Kaufm. Spendenhoff aus Schweinfurt.

Breslauer Cours-Bericht vom 25. September 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kass. vollm. Dut. 95 1/2 Gld. Friedrichsd'or, preuss., 113 1/2 Gld. Louisd'or, vollm., 111 1/2 Gld. Poln. Papiergeld 97 1/2 bez. u. Br. Oester. Banknoten 103 1/2 bez. u. Br. Staats-Schuldscheine 3 1/2 % 92 1/2 Br. Sech.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 89 1/2 Br. Bresl. Stadt-Obbligat. 3 1/2 % dito Gerechtigkeits 4 1/2 % 97 Br. Posener Pfandbriefe 4 % 101 1/2 Br. dito dito 3 1/2 % 91 1/2 bez. u. Gld.

Schles. Pfandbriefe 3 1/2 % 97 1/2 Br. 97 1/2 Gld. dito dito 4 % Litt. B. 101 1/2 Br. dito dito 3 1/2 % dito 94 1/2 Br. Preuss. Bank-Antheilscheine 105 Br. Poln. Pöbbr. alte, 4 % 94 1/2 Br. dito dito neue, 4 % 94 bez. u. Gld. dito Part.-E. à 300 Fl. 97 1/2 Gld. dito dito à 500 Fl. 10 Br. dito P.-B.-E. à 200 Fl. 16 1/2 Gld. Rff.-Pln.-Sch.-Dbl. in S.-R. 4 % 84 Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4 % Völkingsg. 105 1/2 Br. dito Prior. 4 % 97 1/2 Br. dito Litt. B. 4 % 98 Gld. Bresl.-Schw.-Freib. 4 % 100 Br. dito Prior. 4 % 97 1/2 Br. Niederschl.-Märk. 4 % 87 Gld. dito Prior. 5 % 101 1/2 Br. dito Prior 5 % Seriem. 99 1/2 Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Dörb.) 4 % 95 Br.

Rheinische 4 % — dito Pr.-St.-Sch. 4 % — Köln-Minden St.-Sch. 4 % 93 1/2 Gld. Säch.-Schl. (Drs.-Gr.) 3 1/2 % 101 1/2 Br. Rff.-Brieg.-Sch. 4 % 64 Br. Krat.-Döberst. 4 % 75 1/2 bez. u. Gld. Posen-Starg. St.-Sch. 4 % 83 Br. Fr.-Witth.-Nordb. 3 1/2 % 68 bez. u. Gld.

Breslauer Wechsel-Course vom 25. September 1847.

Amsterdam in Courant, 2 Mon. — Briefe 141 1/2 Gld. Hamburger in Banto, à vista — " 151 1/2 " 2 Mon. — " 150 1/2 " London, 1 Pfund Sterl., 3 Mon. — " 6. 24 1/2 " 6. 24 1/2 " Paris, 2 Mon. — " 80 1/2 " 3 Mon. — " 80 1/2 " Wien, 2 Mon. — " 102 1/2 " 3 Mon. — " 102 1/2 " Berlin, à vista — " 99 1/2 " 2 Mon. — " 99 1/2 "

— " 151 1/2 " — " 150 1/2 " — " 80 1/2 " — " 80 1/2 " — " 102 1/2 " — " 102 1/2 " — " 99 1/2 " — " 99 1/2 "

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 24. Septbr. 1847.

Niederschlesische 4 % 87 Gld. dito Prior. 4 % 91 1/2 Gld. dito Prior 5 % 101 1/2 bez. dito Prior Seriem. 5 % 99 1/2 Gld. Niederschl. Zweibr. 4 % — dito Prior. 4 1/2 % — Oberschl. Litt. A. 4 % 105 1/2 bez. dito Litt. B. 4 % 97 1/2 Br. Wilhelmsbahn 4 % — Köln-Minden 4 % 94 1/2 Anf. Br. Ende Gld. Krakau-Döberst. 4 % 75 1/2 Gld. Säch.-Schles. 4 % —

Quittungsbogen. Rheinische Prior.-St. 4 % 86 Gld. Nordb. (Drs.-Witth.) 4 % 68 1/2 bez. u. Br. Posen-Stargarder 4 % 83 1/2 Br.

Fonds-Cours.

Staats-Schuldscheine 3 1/2 % 91 1/2 bez. Posener Pfandbriefe 4 % alte 102 Br. dito Prior. 3 1/2 % 92 1/2 Br. Polnische Prior. 4 % 94 1/2 Br. dito Prior. 4 % 93 1/2 Br.

Universitäts-Sternwarte

24. u. 25. Septbr.	Barometer	Thermometer				Wind.	Gewölk.
		3.	e.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	
Abends 10 Uhr.	27	9, 52	+ 12, 10	+ 11, 0	1, 4	19° NW	überwölkt
Morgens 6 Uhr.	9, 86	+ 11, 40	+ 9, 4	1, 2	27° NW	"	"
Nachmitt. 2 Uhr.	9, 28	+ 12, 00	+ 11, 4	3, 9	16° W	"	"
Minimum	9, 12	+ 11, 20	+ 9, 0	1, 2	16°	"	"
Maximum	9, 88	+ 12, 0	+ 11, 4	3, 9	27°	"	"

Temperatur der Ober + 10. 5